

Bote von der Ybbs.

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postverendung:
 Ganzjährig K —
 Halbjährig „ —
 Vierteljährig „ 19.000—
 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit K 500 für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 10.000 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.

Schluß des Blattes: **Donnerstag 4 Uhr nachmittags.**

Preise bei Abholung:
 Ganzjährig K —
 Halbjährig „ —
 Vierteljährig „ 18.000—
 Einzelnummer K 1600—

Nr. 38.

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 19. September 1924.

39. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

3. 2446.

Rundmachung. Brennholz-Verkauf.

Es wird zur Kenntnis gebracht, daß der Verkauf von hartem Brennholz (Scheiter und Prügel), soweit der Vorrat reicht, nunmehr bei der Stadtgemeinde (städtisches Oberkammeramt) ab Montag den 22. September während der vormittägigen Kassastunden, ausgenommen Samstag, eröffnet wird.

Anspruchsberechtigt sind nur Haushaltungen des Stadtgebietes auf je 1 Raummeter Brennholz.

Anmeldungen, bezw. Vorherbestellungen werden nicht entgegen genommen.

Waidhofen a. d. Ybbs, 18. September 1924.

Der Bürgermeister: Franz Kotter m. p.

3. 2449.

Rundmachung.

Anreizepflicht bei Anbringung von Aushängschildern, Aufschriften, Plakaten und Reklamen.

Der Gemeinderat der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs hat in seiner Sitzung vom 5. September 1924, gestützt auf die Bauordnung für Niederösterreich (§ 16 al. g und § 24, Abs. 3) aus Gründen des Heimatschutzes nachstehenden Beschluß gefaßt:

Die Anbringung neuer Aushängschilder, Aufschriften, Leuchtkörper, Plakate und Reklamen jeder Art, oder deren Abänderung ist im Sinne der Bauordnung für Niederösterreich § 16, al. g von der Genehmigung des Stadtrates abhängig und kann im Sinne des § 24, Abs. 3 allenfalls verboten werden.

Es ist daher von nun an jedes solche Vorhaben beim Stadtrate schriftlich rechtzeitig anzuzeigen und über Verlangen mit Skizzen vorzulegen.

Bei Ausführung solcher Vorhaben ohne Genehmigung des Stadtrates wird nach den Strafbestimmungen des

§ 115 vorgegangen, allenfalls die Beseitigung der nicht genehmigten Ausführung verfügt werden.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 13. September 1924.

Der Bürgermeister: Franz Kotter m. p.

Politische Übersicht.

Deutschösterreich.

Neben den Berichten über den Verlauf der Lohnkriege und der Genfer Beratungen über die Finanzkontrolle sowie Erweiterung des Normalbudgets ist es zweifellos die große hochpolitische Rede des Papstes, welche die große Öffentlichkeit in den wenigen Tagen vor Schluß der heurigen Ferien- und Urlaubszeit am allermeisten beschäftigt. Papst Pius XI. empfing Abordnungen des Verbandes der katholischen Hochschul-Studenten Italiens in besonderer Audienz und richtete bei dieser Gelegenheit an diese Vertretungen eine Ansprache, die in der ganzen Kulturwelt nicht nur großes Aufsehen, sondern auch ein lebhaftes Für und Wider erregen wird. In seinen Ausführungen betonte Papst Pius XI. besonders das Recht des Heiligen Stuhles sich auch mit Politik zu befassen. Sobald sich die Politik dem Altare näherte, sei es nicht nur notwendig, sondern auch Pflicht des Vatikan, die Richtlinien namhaft zu machen, die die Katholiken mit Recht verlangen können und verpflichtet sind, einzuhalten. Von besonderer Wichtigkeit für jeden Politiker sei eine gute Vorbereitung, eine gute Vorbereitung besonders in Dingen des Katholizismus. Er erinnere sich z. B. an Mitglieder der Zentrumsparthei, die in ihrer Privatbücherei theologische Werke in einer Zahl und Auswahl enthielten, daß sie selbst Priestern, wenn nicht gerade ausreichend, doch aber eine sehr wertvolle Habe gewesen wäre. Das ermöglichte den Zentrumspolitikern auch Bismarck energisch zu erwidern, wenn er sich auf katholische Fragen einließ. Leider könne man heute die Anzeichen eines ganz gefährlichen Nichtvorbereitenseins sehen. Eine Zusammenarbeit zwischen Katholiken und Sozialisten, die nur materieller Natur sein könne, sei durch das Streben gerechtfertigt, ein noch größeres Uebel zu verhindern. Weiters sagte der Papst: „Es betrübt das Herz des Heil. Vaters, wenn er sehen

muß, daß sich gute Kinder und gute Katholiken bekämpfen. Warum hält man sich im Namen der katholischen Interessen verpflichtet, dort zuzustimmen, wo eine Konfessionslosigkeit Programm ist, die an sich schon zur Trennung vom katholischen Glauben führen muß. Es ist aber auch das nichts für Katholiken, die Gewalt zum System auszubauen, die Drohungen ewig fortzusetzen und mit der Verwechslung und Identifizierung des allgemeinen mit dem persönlichen Wohle fortzufahren. Wäre es nicht für alle Katholiken besser, als Grundlage für ihre ganze Tätigkeit, auch für die Politik, die Grundsätze des katholischen Glaubens zu nehmen?“

Wir haben mit Grund soviel von der päpstlichen Rede wiedergegeben, weil sie Fragen berührt, die in der Politik vom allergrößten Interesse schon deshalb sind, weil z. B. die Tatsache, daß im Vatikan Politik getrieben wird, noch vor gar nicht langer Zeit, anlässlich der aufsehenerregenden Rede Ludendorffs vor dem Münchener Volksgericht, unter Anwendung verschiedentlich Kauzelen zu leugnen versucht wurde. Pius XI. dokumentiert nun sogar ein Recht für den Vatikan, sich mit Politik zu befassen. Die politischen Bündnisse der Katholiken mit den (jüdischen!) Sozialisten entschuldigt Pius XI. zwar mit dem Hinweis auf das Streben, durch eine solche Taktik noch größeres Uebel zu verhüten, verurteilt sie aber trotzdem, weil die Sozialisten die Konfessionslosigkeit in ihren Forderungen haben. Diesbezüglich mögen sich alle jene christlichsozialen Politiker belehren lassen, die es gerne sehen würden, wenn noch im heurigen Herbst die Koalition mit den Großdeutschen in Brüche ginge, um wieder ein Bündnis mit den Sozialdemokraten eingehen zu können. Es gibt deren nicht wenige, die neuerlich eine Aera der schwarz-roten (internationalen!) Koalition herbeiwünschen.

Die päpstlichen Worte bezüglich des politischen Terrors richten sich zweifellos gegen die Methoden des Faschismus. Die päpstliche Rede wird daher besonders in Italien von großer Wirkung sein, wo der Mord an Matteotti seine Rache in der Ermordung eines faschistischen Abgeordneten in Rom gefunden hat.

Deutschland.

Die ganze deutschfeindliche Auslands- und Inlands-presse steht in einer geschlossenen Einheitsfront im Kampfe gegen die beabsichtigte Note der deutschen Reichsregierung, in der auf Veranlassung der Deutsch-

„Der steinerne Mann blickt so wie vor vierzig Jahren. So hat er vor achtzig Jahren auch geschaut, vor hundert auch, o und noch länger. Immer derselbe große, häßliche Mund, die starren, stieren Augen, und nicht ein einzig Mal hat er das lange Eisenschwert nur so viel gesenkt.“

„Geht wieder in Euer Bett, Muhme Gertraud; ist noch früh. Ich werde selbst nach dem Ofen sehen.“

„Das sagten sie auch vor vierzig Jahren, die Herren: Gehet zu Bett, Frau Gertraud, es ist noch früh, wir wollen selbst zum Besten sehen. Und als ich aufstand, hatten sie ihm den Kopf abgeschlagen.“

„Das sind alte, vergessene Dinge!“ brummte der Hausherr.

„Alt, aber vergessen? Seht doch, der Mann, der's getan, steht noch da wie damals, und noch hebt er das Schwert wie damals, und ist immer fertig zum Schlagen. Nehmt Euch in acht, Herr Johannes, geht nicht zu nahe vorüber.“

„s ist Vollmond!“ murmelte Herr Johannes Rathenow für sich.

„Wißt Ihr, was mein Mann, als sie ihn zum Richtplatz führten, gesprochen hat, zu den stolzen Herren? Euer Hochmut,“ rief er noch vor dem Boß, „wird gestraft werden, das Blut, das ihr vergießt, wird über Euch kommen; wie ihr seid stolz und unbarmherzig, werden sie auch gegen euch sein stolz und unbarmherzig.“

„Ihm geschah nur recht,“ murmelte der Hausherr.

„Recht! Recht!“ rief die Matrone, die Hände ringend. „War das auch recht, Herr Johannes, daß Euer Vater Matthäus saß zu Gericht über seinen eigenen Vetter, und den Blutbann aussprach über ihn! Auch recht, daß er den Stab brach über ihn! Auch recht, daß er's geschehen ließ, und nicht um Gnade bat! Mein seliger Mann Martinus hat um Gnade gebeten, gerufen hat er nach Kaiser und Reich; aber Kaiser und Reich hörten nicht. Sie konnten nicht hören; sie waren zu weit, und sie hatten ihm ja den Mund verbunden, die stolzen Herren. Weiße Leute sagten: sie tun unrecht, sie sind Kläger und

Der Roland von Berlin.

Roman von Willibald Alexis.

7. Fortsetzung.

Unterschiedliche Uhren und alte Schildereien hingen darüber, und in zwei gewölbten Nischen standen in Holz geschnitzte Bilder der Jungfrau Maria und des heiligen Nikolaus. Auf dem Boden lag eine prachtvolle, bunte Decke aus Brügge, darauf zu sehen war mit lebensgroßen Figuren, wie Gottfried von Buillon barfuß zum heiligen Grabe in Jerusalem wallfahrtet. Die Hauptzierde der Wohnstube aber blieb der mächtige schwarze Ofen, vielfach ausgeschweift mit Eichen und Türmchen und bunten Kacheln, darauf der Bau des Turms von Babylon verzeichnet stand. Das Beste indes an diesem kalten Morgen war das helle, frische, prasselnde Feuer, welches aus der geöffneten Tür in die Stube leuchtete.

Sein roter Schein fiel auf die hohe Stirn des Hausherrn, der in seinem Sammetpelze am Fenster saß, in Gedanken versunken. Die gruben manche tiefe Runzel auf seine Stirn. Welche städtische Sorgen auf ihn lasten konnten, davon sprachen die besiegelten Pergamente, die Skripturen und Bücher vor ihm auf dem ebenholzernen Tische; wohl noch nicht Berge, wie heut auf dem Tische eines Bürgermeisters, doch beträchtliche Hügel, welche, angesehen, daß man damals schwerer schrieb und mit mehr Mühe Geschriebenes las, ebenso drücken mochten. Doch war Herrn Johannes Auge nicht darauf gerichtet; vielmehr schweifte es zum Fenster hinaus, und schien die Schneemassen zu wägen, welche auf den Kirchendächern, den Strebepfeilern lasteten, und die steinernen Schultern des großen Roland ganz bedeckten.

In der Kirche wurde die Frühmette gesungen, und die bunten Fenster leuchteten von den Kerzen drinnen.

Eins dieser Fenster gehörte seiner Familie; das heißt die kostbare Glasarbeit mit Schildern und Bildern war von seinen Vorfahren der Kirche verehrt, und die Rathenows trugen die Sorge, wie die Ehre ihrer Erhaltung. Dicht daneben ein anderes Fenster, prachtvoller in Farben, aber, wie es schien, minder gut erhalten. Eine blutsverwandte Familie, mächtig einst zum alten Berlin, die Wardenberge, waren die Stifter. Der bunte Widerschein aus beiden Fenstern fiel auf den Roland, und sein ungeschlachtet Gesicht schien grimmig zu lachen. Auch funkelte blutigrot das eiserne Schwert in seiner plump vorgestreckten Hand.

Wer unbemerkt dem Bürgermeister da ins Gesicht gesehen, hätte ein unheimliches Zucken in seinen Mienen wahrgenommen. Wenn es um die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts in der Mark Brandenburg Sitte gewesen, Selbstbetrachtungen anzustellen und Selbstgespräche zu halten, so hätte es unfehlbar jetzt Herr Johannes getan. Aber die Zeit war nicht dazu. Er strich mit der Hand die Runzeln von der Stirn, und als er das Gesicht wandte, stand vor ihm eine, so zwar schon vorhin im Zimmer gewesen, aber sie hatte nur am Feuer gehockt und die Eichenkloben zurecht gestoßen. Da hatte er sie nicht beachtet.

Es war eine alte Frau, unscheinbar angezogen, aber doch nicht in der Tracht dienender Mägde. Und wenn auch das raue Wams und die grobe Schürze dazu gepaßt, die verblühen Pelzhaube auf der kaltenreichen Stirn und den greisen Haaren gehörten einer Matrone, die einst Herrin war. In ihrem Auge lag etwas Irres, ein schmerzlicher Zug schlängelte sich durch die Furchen des aschgrauen Gesichts.

„Schaust du den Roland dir an, Herr Johannes?“ sprach sie.

Er winkte ihr unwillig fortzugehen. Ein Lächeln schwebte über ihre Lippen. Bei einem andern Gesichte hätte es wie Hohn ausgesehen. Sie ging nicht.

nationalen Volkspartei den Signatarmächten des Versailler Vertrages mitgeteilt werden soll, daß Deutschland die Schuld am Kriege ablehnt. Die „deutschen“ sozialistischen, clerikalen und „demokratischen“ Zeitungen leisten den wegen dieser beabsichtigten Note in peinlichster Verlegenheit befindlichen Herriot und Macdonald die wertvollste Schützenhilfe, denn sie handeln entgegen ihrer väterländischen Pflicht und schreiben zu diesem Gegenstande nichts, was die Berechtigung dieser Note nachweisen soll, dafür aber unendlich viel Unwahres, was gegen diese Note spricht. Es ist ja selbstverständlich, daß ein deutscher amtlicher Schritt gegen die Kriegsschuldfrage besonders den Pariser Machthabern ganz gehörig unangenehm wäre, doch darum haben sich deutsche Zeitungen und deutsche Politiker nicht zu kümmern. Ihre Pflicht wäre es vielmehr, über alle Parteien hinweg in der Form einer großzügigen Aufklärung des ganzen deutschen Volkes wenigstens in dieser einen so überaus wichtigen Frage die festgefügte Einigkeit des ganzen Volkes herbeizuführen, anstatt, wie es vielfach gemacht wird, auch diesmal wieder nur neuen Volks- und Landesverrat durch neuerliche Dolchstöße zu begehen. Diese Wiederanwendung der schändlichen Dolchstoß-Methoden hat den Willen zur strikten Ablehnung der dokumentierten Kriegsschuldfrage in unmännlichen Wankelmüt umgewandelt, der ganz deutlich in der Haltung der deutschen Reichsregierung zum Ausdruck kommt, die nun unter dem Eindruck der gegen die Note eingeleiteten (jüdischen!) Propaganda selbe nicht absenden will. Von Genf aus wird mit allen Mitteln daran gearbeitet es nicht zur Absendung dieser Note kommen zu lassen. Man bietet Deutschland dafür die Aufnahme in den Völkerbund. Es ist kein bloßer Zufall, daß Lord Barmoor in seiner Genfer Rede zur gleichen Zeit, wo Deutschland die Kriegsschuldfrage ein für allemal erledigen will, als Wortführer im Liebeswerben um Deutschlands Völkerbund-Mitgliedschaft auftritt. Barmoor behandelte die Schiedsgerichtsformel, die Frage der Sanktionen und dann die Frage der Abrüstung und der Sicherheit, die bereits durch Artikel 8 des Völkerbundespaktes aneinandergebunden seien, und erklärt, daß in dem Maße, wie die Sicherheit erhöht werde, auch die Möglichkeit der Abrüstung vergrößert werde. Ein Abrüstungsplan könne aber überhaupt nur sehr unvollkommen sein, solange Deutschland nicht Mitglied des Völkerbundes sei. Dasselbe Interesse, das in diesen Fragen für den Völkerbund bestehe, Deutschland in seiner Mitte zu sehen, bestehe aber auch für Deutschland darin, an den Beratungen teilzunehmen. Der Eintritt Deutschlands wird deshalb ebenso vorteilhaft für Deutschland selbst wie für den Völkerbund sein. Es ist heute unmöglich zu sagen, ob Deutschland noch im Laufe dieser Tagung an unseren Verhandlungen wird teilnehmen können. Ich lege aber Wert auf die Feststellung, daß die britische Delegation jeden Vorschlag im Sinne der Erklärungen des Ministerpräsidenten Macdonald unterstützen wird und behalte mir vor, namens der britischen Delegation zu geeigneter Zeit selbst einen Vorschlag zu machen. Diese Rede ist der Ausfluß der Drahtzieher des maskierten Willens der Entente, Deutschland langsam aber sicher als Staat und das deutsche Volk als Nation auch politisch und geistig vollständig abhängig zu machen von einer Clique, die sich politisch „Völkerbund“, wirtschaftlich aber jüdisches Weltbankentum nennt.

England.

Die deutsche Dolchstoßpresse wird in ihrer Haltung zur Note bezüglich der Kriegsschuldfrage aufs äußerste beschämt durch eine Veröffentlichung des „Daily He-

rald“ in einer Person; aber sie sagten: wir tun recht, denn wir haben den Blutbann.“

Der Bürgermeister wies stumm auf das Rolandsbild. Frau Gertraud entgegnete: „Das soll ein Königssohn gewesen sein, aus Franken, sagen die Leute, und er hatte kein Herz, nur einen Arm, damit er alles abmog, ob es schwer war oder leicht; danach schlug er los. Darum, als er vors Jüngste Gericht trat, schickte ihn Sankt Peter zurück und sagte: du bist Stein. Solche von Stein kommen nicht in den Himmel. Da faßte er sich an, und er war wirklich Stein, und so mußte er zurück auf die Erde, und Schildwache stehen auf den Märkten und vor den Rathäusern, wo sie Recht sprechen, wie die Heiden auch taten. Aber die Heiden hatten kein Herz, und sie wägen und richten und sprechen in den Rathäusern auch ohne Herz. Ehe nicht seines einmal weich wird, und sein Sinn gerührt, darf er nicht fort, der steinerne Roland, und kommt nicht in den Himmel. Ja er wird ewig dort stehen, solange als die stolzen Herren zu Rate sitzen.“

„Ewig!“ wiederholte der Bürgermeister dumpf vor sich hin.

„Nein, er wird nicht ewig da stehen,“ sprach die Matrone. „Er wird eher zu Schutt und Staub fallen, denn daß sein Herz weich wird wie der Schnee auf seinen Schultern. Schaut Ihr Johannes, wie das Fenster der Wardenberg jetzt so matt glimmt? Die Fliegen haben es beschmutzt und die Spinnen umzogen, und wo sind die Hände, die es wieder rein fehrten und wuschen? Sie reichen nicht aus dem Grabe so hoch hinan. Und ich habe es noch leuchten gesehen wie Rubinenglanz und Smaragd. Eures wird auch dunkeln einmal, Herr Johannes. Die Hand wird fehlen, es zu waschen und zu puhen. Hagel und Sturm und Schlofen werden die Scheiben zer schlagen, und die Lade wird dann leer sein, den Glaser zu bezahlen, und den Maler zu lohnen. Der Wind wird durchwehen, und die Gläubigen werden frieren auf den nackten Bänken.“

rald.“ „Daily Herald“, das offiziöse Organ der britischen Gewerkschaften und damit indirekt der Arbeiter-Regierung, erlaubt sich heute im Leitartikel über die Art des Geschichtsunterrichts in den Schulen folgende Anmerkungen zur deutschen Aufrollung der Schuldfrage, die er bisher ignorierte: „Wir können auf kein Zusammenarbeiten aller Völker zum allgemeinen Besten hoffen, solange falsche Anschauungen über solche Ursachen wie den Ursprung des großen Krieges umlaufen. Unsere Imperialisten und unsere absichtlich unwissende Presse schimpfen auf die Deutschen, weil sie die Lüge von ihrer Alleinschuld zurückweisen wollen, und weil die, die wissen, daß es Lüge ist, ungeduldig fragen: warum können wir die Lösung dieser Sache nicht der Nachwelt überlassen. Aber diese Lüge vergiftet die Beziehungen zwischen Deutschland und den anderen Völkern. Sie ist wie ein Kadaver im Fluße, der alle vergiftet, und daraus trinken. Solange die Kriegsschuldfrage nicht tot ist, kann es keinen guten Willen unter den Völkern geben.“

— Die Herren Breitscheid, v. Gerlach und Genossen sollten sich aus dieser bemerkenswerten Erklärung heraus doch einmal zurechtlegen, wie sie es anstellen, in der Zukunft deutscher zu denken als die englischen Gewerkschafter, deren Urteil nicht nur die deutschen Novemberverbrecher beschämt, sondern auch ein klarer Beweis dafür ist, daß die deutschpöhlische Politik in ihrer ganzen bisherigen Haltung die einzig richtige ist. Ein Verschweigen dieser Tatsache wird auf die Dauer ja doch unmöglich werden. Die ganze jüdische Jongleur-Kunst in der Presse und in der Politik wird in absehbarer Zeit Schiffbruch erleiden, aber einen Schiffbruch, der nicht mehr zu reparieren sein wird. Die Stimmen des Auslandes mehren sich, die aus dem Dunkel der Lüge ins helle Licht der Wahrheit getreten sind. Je häufiger diese erfreuliche Erscheinung wird, desto mehr schwinden die Aussichten der Revolutionsmacher.

Italien.

Auf die eindringliche Mahnung Papst Pius XI. zur Abkehr von der Politik der Gewalt erfolgte eine furchtbare Bluttat in der „ewigen Stadt“. In Rom wurde der faschistische Abgeordnete Armondo Casalini, Vize-Sekretär der faschistischen syndikalen Korporationen, ermordet. Casalini wollte mit seiner 12jährigen Tochter von seiner außerhalb der Stadt gelegenen Villa ins Bureau gehen, als in der Haltestelle Monte ein Mann in Arbeiterkleidung den Trambahnwagen bestieg und ohne ein Wort zu sagen, auf den Abgeordneten, der gerade den „Corriere della sera“ las, vier Revolverkugeln abgab und sofort flüchten wollte. Der Schaffner des Wagens wollte den Mörder aufhalten, doch gab dieser auch auf ihn mehrere Schüsse ab, die aber fehl gingen. Indessen hatten ihn bereits einige im Wagen befindliche Soldaten festgenommen. Casalini wurde sofort ins Spital S. Spirito gebracht, verschied aber infolge seiner vier Schußwunden eine Stunde nach dem Attentat, ohne das Bewußtsein nochmals erlangt zu haben.

Der Attentäter heißt Giovanni Corvi, ist eingeschriebenes Mitglied der kommunistischen Partei, geboren in Teglio, Provinz Sondrio, im Jahre 1898 und befand sich seit drei Jahren in Rom. Durch 16 Monate war er Hausmeister in der Villa Rozzi, in der Casalini wohnte. Der Sicherheitsbehörde erklärte Corvi, daß er mit der Ermordung des Abgeordneten Casalini die Ermordung des sozialistischen Abgeordneten Matteotti rächen wollte. Das Direktorium der faschistischen Partei und das Direktorium der faschistischen Syndikate veröffentlichten Manifeste, in denen sie ihrem Schmerz über

„Wir alle sind Staub,“ sagte Herr Johannes. „Doch auch der Staub dauert lange Menschenalter, und die Häuser, wo Gerechtigkeit drin wohnt, werden die ungerichten überdauern.“

Sie lachte: „Die Gerechtigkeit der Welt, Herr Johannes, ist keine Staubfaser vor dem Throne des Allmächtigen! Wie schön gezimmert stand das Haus der Wardenberge, mit den roten Balken und den bunten Schilden! Drei Türmelein sprangen in die Gassen, und zwei spitze Erker dazwischen, mit Fähnlein, schauten gen Himmel, daß sie still standen, die vorüber gingen, und fragten: Was ist das schöne Haus? O es war lustig anzuschauen, wenn die Abendsonne auf den Fenstern blinkte. Und zwei Riesen standen an der Schwelle und trugen das Tor, der Heide Herkules und der Jude Simson. Sei, die starken Ritter, konnten sie's schützen und bewahren, als das wütende Volk kam, mit Stangen und Eifen? Die Treppen stürmte es herauf, und auf die Dächer kletterte es. Da flogen die Schindeln und Ziegel, da krachten die Sparren, und die Scheiben klirrten, schöne geschliffene Scheiben aus Venedig und Augsburg. Und waren's zwei Tage, waren's zwei Stunden nur, da stand es wüst, und der Staub flog hoch, höher als Sankt Mariens Turm. Und es stand doch über der Tür geschrieben:

Dies Haus steht in Gottes Hand,
Zum Recht der Wardenberge wird's genannt.
Wo steht es nun, Herr Johannes? Die Hand Gottes war drüber gekommen! Wo ist das Recht der Wardenberge hin?“

Herr Johannes war aufgesprungen, und Zorn und Würde des Bürgermeisters leuchteten auf seiner Stirn: „Gott zog seine Hand ab, weil er sie strafen wollte, und das Recht der Wardenberge war verwirrt, weil der Sohn die Schuld des Vaters erbe und Wucher mit dem Pfund der Sünde trieb. Darum ließ der Rat den Martinus enthaupten, wie er den Tile verstieß um Unrecht und Verrat.“

den Verlust des tüchtigen Mannes Ausdruck geben und zu Ruhe und Besonnenheit auffordern.

Mit Abscheu wird sich die ganze Kulturwelt von dieser furchtbaren Rache für den Tod des Sozialisten Matteotti abwenden. Jedermann muß den Mord als politische Waffe mit allergrößter Entschiedenheit ablehnen, und gerade wir, die vielgeschmähten national denkenden verurteilen dieses Hinmorden mit dem allergrößten Nachdruck. Es wäre ein Verhängnis für die ganze menschliche Kultur, wenn dieses blutige System nicht endgiltig beizitiert werden könnte.

Politische Rundschau.

Eine feine „Arbeiterpartei“.

Der sozialdemokratische „Republikanische Schutz“ schreibt in seiner Nummer 47 unter obiger Ueberschrift: „Die eingereichte Wahlliste der „Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei“ für den Reichstag enthielt die Namen folgender Arbeiter:

1. General a. D. v. Ludendorff.
2. Major a. D. v. Graefe.
3. Hauptmann a. D. v. Köhm.
4. Schriftsteller Graf Reventlow.
5. Arbeiter Littmann.
6. Major a. D. v. Henning.

Wie man sieht, eine feine Arbeiterpartei, in der lauter abgetakelte adelige Offiziere führen und sogenannte Arbeiter die Staffage herzugeben haben.“

Schön, gut. Doch wie sieht es mit den „Arbeiter“-Führern der sozialdemokratischen Partei aus? Gewählt wurden, da an sicherer Stelle auf der Liste untergebracht:

1. Dr. jur. Otto Bauer, Sohn eines reichen Tuchfabrikanten, Jude.
2. Dr. jur. Robert Danneberg, Sohn des Herausgebers des „Schütt“, Jude.
3. Dr. jur. Arnold Eisler, Advokat, Jude.
4. Dr. med. Wilhelm Ellenbogen, Arzt, Jude.
5. Friedrich Austerlitz, Chefredakteur der „Arbeiterzeitung“, Jude

Gewiß auch feine „Arbeiter“-führer.

Gerüchte.

Bielbesprochen wird in der Provinzpresse Deutsch-österreichs die gelegentlich der Völkerbundenquete angeblich in Vorschlag gebrachte oder in Aussicht genommene Aufteilung und Zusammenlegung der österreichischen Bundesländer. An eine ganz unbestimmte und in ganz vagen Ausdrücken sich bewegende Meldung irgend eines Sensationsjournalisten schloß sich eine lebhaftere Debatte, die mit Ausfällen und Protesten gegen eine derartige geplante Maßregel stark erfüllt war. Wie sich nun herausstellte, wurde an den maßgebenden Regierungskreisen in keiner Weise an eine Reform im ange-deuteten Sinne gedacht. Es entbehren deshalb alle daraus gezogenen Folgerungen und Polemiken jeder Grundlage.

Ein anderes Gerücht, das seine Entstehung einem Schreiber des „Morgen“ vom 8. ds. verdankt, will von Bestrebungen der Regierung wissen, eine Zollunion mit den Nachbarstaaten zu schaffen. Abgesehen davon, daß ein solcher Plan von vorneherein schon an einer glatten Ablehnung eben der Nachbarstaaten scheitern würde, war auch die Meldung in ihrer Abfassung so widerspruchsvoll, daß sie von einem halbwegs geschulten Zeitungsleser sofort als reine Sensationsmeldung erkannt werden mußte. Es sei festgestellt, daß an der

Wenn Herr Johannes so auftrat, zog sich die Matrone in den Winkel zurück, und bedeckte ehrerbietig das Gesicht mit der Schürze. Es war der regierende Bürgermeister, nicht ihr Verwandter. Dennoch hub sie mit schwacher Stimme aus ihrem Bestek wieder an, als Herr Johannes mit festen Schritten das Zimmer maß, und ihr Selbstvertrauen wuchs, je weiter sie sprach: „Aber die Wardenberge waren Blutsfreunde der Rathenow. Ein Bruder soll gegen den andern nicht zeugen, ein Bruder den andern nicht richten. Die Flecken von Bruderblut gehen nimmer aus. Ach, Herr Johannes, und unser Großvater, Albertus Rathenow, war er nicht mit verwickelt in die Sache, um die Tile Wardenberg verstrickt ward, und verhört und abgesetzt?“

„Sein Sohn Matthäus aber, mein Vater,“ fiel der Bürgermeister ein, „nahm nicht Rache wie Wardenbergs Sohn Martinus, um was seinem Vater Recht geschähen; er löhnte sich aus mit dem Rate, ward wieder hinein gewählt und starb in Ehren und Recht. In Ehren und Recht wurzeln wir und stehen, und werden so stehen bleiben. Dann komme, was will.“

„Und kam nicht schon vieles auch uns, Better Johannes? Wo sind die Säcke mit Silberpfennigen, die dein Aeltervater austreuen ließ, als Markgraf Waldemar einritt in Berlin? Wo ist der Stall mit dreißigzwanzig Rossen, alle mit Scharlachdecken und blinkendem Rüstzeug, drauf die dreißigzwanzig Rathenow Kaiser Karl entgegenzogen, als er von Tangermünde kam? Hat der Tod nicht gelockert an den alten Mauern des Hauses? Er ist nicht gekommen mit Mauerbrechern, leise wie der Wurm hat er genagt, und nagt. Hatteft du nicht vier Brüder, und wo sind deine drei Erstgeborenen? Auf vier Augen steht dein Haus. Zwei davon sind alt, und zwei eines Mägdeleins. Wenn des Mägdeleins Augen alt sind wie deine, suchen sie vielleicht umsonst nach der Schwelle und den Pfosten, wo das Haus seiner Väter gestanden hat. Auf Gerechtigkeit ist es gebaut. Das denkst du und sprichst es alle Tage, und

ganzen Geschichte kein Wort wahr ist. Solange die Großdeutschen in der Regierung sitzen, kann selbstverständlich von einer Zollunion niemals die Rede sein.

Die Bezüge unserer Abgeordneten.

Der Nationalrat hat unmittelbar vor den Ferien die Bezüge des Bundespräsidenten, der Minister, der Abgeordneten und der Bundesräte neu geregelt. Die mühsam zu ermittelnden Ziffern für die Bezüge stellen sich nun nach dem Gesetze vom 29. Juli 1924, B.-G.-Bl. Nr. 282, folgendermaßen dar:

Für das Mitglied des Nationalrates jährlich 74.9 Millionen Kronen (5200 Goldkronen), für das Mitglied des Bundesrates jährlich 37.5 Millionen Kronen (2500 Goldkronen), für den Präsidenten des Nationalrates jährlich 124.3 Millionen Kronen (8632 Goldkronen), für den Bundespräsidenten jährlich 513.2 Millionen Kronen (35.640 Goldkronen), für den Bundeskanzler jährlich 256.6 Millionen Kronen (17.820 Goldkronen), für den Bundesminister jährlich 221.6 Millionen Kronen (15.388 Goldkronen), für den Landeshauptmann jährlich 160.7 Millionen Kronen (11.160 Goldkronen).

Die bestandenen Benefizien: Amtswohnung, Amtsauto, Eisenbahnfahrt bleiben aufrecht. Die Dienst-einkommen der Volksbeauftragten sind frei von der Einkommensteuer; sie bleiben bei Ermittlung der Steuerprogression ganz außer Betracht. Bisher wurden auch alle Mitglieder der Landesregierungen aus Bundesmitteln befristet, nunmehr wird aus Bundesmitteln nur mehr der Landeshauptmann bezahlt; für seine Stellvertreter und die Landesräte hat das Land aufzukommen, es erhält aus Bundesmitteln nur ein Pauschale.

Die Kosten, die unser Zwergstaat für die Erhaltung des „Hohen Hauses“ zu leisten hat, betragen zusammen 18.793.600.000 Kronen jährlich. Mit diesem Betrag sind wir jedoch noch nicht am Ende unserer Leistungen, da das kleine deutschösterreichische Volk den Herrn Doktor Zimmermann und seinen ihm beigegebenen Beraterstab, diese Giftblüten der Genfer Sanierung, auch zu erhalten hat.

Die Schuldlüge und die jüdische Einheitsfront.

Da gegenwärtig in Deutschland der Kampf gegen die Kriegsschuldlüge immer heftiger wird und das Interesse der ganzen Welt wachruft, können wir nicht umhin, folgenden bemerkenswerten Artikel aus der „Deutschösterreich. Tageszeitung“ auch in unsrem Blatte zum Abdruck bringen.

Der Engländer E. D. Morel, der bekanntlich als einer der unermüdetsten Vorkämpfer für die Entlastung der wahren Kriegsurheber gilt, hat in der französischen Monatschrift „Vers la verité“, die sich in den Dienst der Erforschung der Kriegsurfachen gestellt hat, eine überaus bemerkenswerte Untersuchung über die militärischen und imperialistischen Bestrebungen der am Weltkriege beteiligten Großmächte veröffentlicht. Die Schlussfolgerungen, zu denen er gelangte, verdienen es wohl, unseren Lesern vorgeführt zu werden.

1. Der „preussische Militarismus“ hat in der Zeit von 1700 bis 1870 viel weniger Kriege geführt, als der russische, französische und englische Militarismus. Trotzdem wird man nicht müde, immer wieder und immer wieder zu erklären, der „preussische Militarismus“ sei stets der Schrecken Europas gewesen.

besteht es alle Abend. Ach, Johannes Rathenow, eure Gerechtigkeit ist Hochmut, ihr schreibt mit Blut eure Urteile, und euer Siegel darunter ist ein Totenkopf. Und war Gerechtigkeit der Grundstein, darauf du dein Haus gebaut, wer sagt dir, daß der Mörtel und die Steine es auch sind! Ein unrechter Stein, und er verdirbt die ganze Mauer. Du schlägst viel Bücher nach mit den Schössen, um das Recht zu finden; ichlage nach das Buch, Johannes, darin dein Leben geschrieben steht, und erst wenn du keine Seite findest, darauf eine Schuld geschrieben ist, dann kreuze deine Arme und frage deinen Herrn und Heiland: Bin ich denn gerecht?

Die Glocke von Sankt Nikolas läutete die Frühmette aus. Und damit schwieg auch das unermüdete Glöcklein auf Ruhme Gertrauds Zunge. Es klang einmal wie das andere Mal, unheimlich und krank; aber wer an der Kirchen wohnt, gewöhnt sich auch an das Totenglöcklein. Sie faltete andächtig die Hände, und senkte Anie und Blide. Herr Johannes wischte den Schweiß, den die Hitze des Feuers aus der niedrigen Stube an die Scheiben getrieben, vom Glase; schaute hinaus auf den Zug der Frommen, welche die Kirche verließen. Jetzt trat eine Jungfrau an die Türe und tauchte, sich beugend, die Finger in das Weihwasserbecken. Es war eine Gestalt so schlank und wohlgetan, und ein Gesicht, als hätte der Februar Rosen darauf gestreut, daß auch ein anderer als ihr Vater sich freuen mochte. Ja man konnte viel darüber vergessen. So kam es denn auch, daß, ob es gleich noch auf der Schwelle der Kirche war, wo die Leute andere Gedanken haben sollten, alt und jung stillstand, um die Jungfrau zu sehen. Es gibt wohl ein Bildnis von ihr, und manche haben's gesehen, aber ich will's nicht nennen. Doch wer das Bild sah, könnte meinen, daß das fromme, seine Gesicht die Augen nicht immer so demütig niedergeschlagen hält. Ist's nur der erste fromme Anstandniederschlag, wenn sie über die Schwelle tritt. Nachher weiß sie die Augen wohl aufzuschlagen und sich umzuschauen, dessen bewußt, was sie

2. Im Zeitraume von 1871 bis zum Weltkriege machte sich der „deutsche Imperialismus“, d. h. der deutsche Machthunger, durch Eroberungen, Eroberungsversuche u. dgl. unendlich weniger und in unendlich geringerem Maße bemerkbar als die Machtbegierde Rußlands, Frankreichs und Englands. Trotzdem wird man nicht müde, immer wieder zu erklären, der Imperialismus Deutschlands und nur dieser allein habe den Weltkrieg hervorgerufen.

3. In den letzten zwanzig Jahren vor dem Kriege überstiegen die Ausgaben Frankreichs und Rußlands für ihre Heere und Flotten dauernd und bei weitem die Summen, welche das Deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn für die gleichen Zwecke verausgabten. Trotzdem wird man nicht müde, uns immer und immer wieder zu erklären, der Imperialismus der beiden mitteleuropäischen Großmächte und nur dieser allein habe den Krieg vorbereitet, damit sich diese im geeigneten Augenblicke auf ihre völlig unschuldigen, gänzlich arglosen und gar nicht vorbereiteten Nachbarn werfen könnten. — Morel schließt mit den Worten: „Das, was ich ausführe, ist Geschichte. Aber was man uns seit Jahren nicht müde wird zu erklären und was noch heute zu behaupten man sich erdreistet, daß ist Geschichtsfälschung von einer unerhörten Unverschämtheit. Es ist das größte Verbrechen, das Staatsmänner an ihren Völkern begehen können und das noch ungeheurer wird durch die Tatsache, daß sie bei diesem gigantischen Volksbetrug auf die stündliche Unterstützung einer schamlosen Presse zählen können, die jegliches Gefühl für Verantwortung verloren hat, um sich auf das tiefste Niveau des erbärmlichsten Geschäftemachens zu erniedrigen.“ Dies sind die vernichtenden Worte Morels.

Dieser Engländer führt mit bewundernswerter Zähigkeit schon seit Jahren den Kampf gegen die ungeheuerliche Lüge von der Schuld der Mittelmächte am Ausbruche des Weltkrieges. Doch sein unablässiges Streben wird von der ganzen „großen“ jüdischen, bei uns in deutscher Sprache erscheinenden Presse vom Austerlitz-Blatte bis zu den Börsianerzeitungen der Benedikt- und Sieghart-Singer geflüstertlich verschwiegen. Kann überhaupt jemand ärger genasführt werden als die arischen Leser dieser jüdischen Blätter, die doch von allen Begebenheiten auf der Welt nur das zur Kenntnis bringen, was die oberste Zensurbehörde Aljudas zu erfahren gestattet?

Die jüdischen Hauptleute der im schönsten Kadavergehörjam vor ihnen ersterbenden sozialdemokratischen deutschen Arbeiter haben der Entente niederträchtige Schergendienste gegen das deutsche arbeitende Volk geleistet, indem sie, um den Klassenhaß zu ihrem Nutzen zu schüren, die Schuldlüge verbreiten halfen, wie es unter anderem die schurkischen Machenschaften des jüdischen Verbrechers Kurt Eisner bezeugen, der dem größten Feinde des deutschen Volkes sogar mit gefälschten Dokumenten ausstattete, damit sich Clemenceau ihrer nach dieser „Feststellung“ der deutschen „Schuld“ an der Entfesselung des Weltkrieges zur Fällung des Strafurteils bedienen könne. Was hätte dem „Tiger“ willkommen sein können als dieses „deutsche Geständnis“? Ein Führer deutscher Arbeiter als Helfershelfer des Franzosen, der die bestialische Neußerung tat, daß es 20 Millionen von Deutschen zu viel auf der Welt gebe!!! Dr. Renner hat sich — erinnern wir uns nur daran! — vor der Energie dieses Mörders von unzähligen deutschen Arbeitern in Demut verneigt.

In der Angelegenheit der „Schuldlüge“ tritt die Tatsache der jüdischen Einheitsfront wieder einmal ganz

wirken. Ja vielleicht sinnt sie schon jetzt unter den geschlossenen Wimpern schlau seitwärts schielend, wohin sie nachher zuerst den Blick wenden will.

In dem Kreise, der sich unwillkürlich um die schlankte Gestalt gebildet, stand auch ein junger Mann wie in ihrem Ansehen verloren. Als sie sein ansichtig wurde, flog eine Röte über ihre Wangen, auch mochte sie leicht über die Stufe straucheln, und das Gebetbüchlein fiel ihr aus der Hand. Der junge Mann faßte danach, indem er sich auf ein Knie niederließ, und so überreicht er es ihr auch. Sie schien zu lächeln, als sie es annahm, zog das faltenreiche Steppkleid mit der andern Hand zusammen, daß sie ihn nicht im Vorbeigehen streife, und nickte ihm freundlich aber stolz zu, indes sie weiterging.

Unter den vielen, die ihr nachsahen, wie sie jetzt stolz aufgerichtet, gleich einer Königin, und dort zart und lieblich, wie eine achtzehnjährige Jungfrau, ihre Schritte grad nach dem Hause des Bürgermeisters richtete, unbekümmert um die Bewunderung, und doch im stillen zufrieden damit, sah ihr keiner mit mehr Teilnahme entgegen, als der Bürgermeister selbst; denn er war ihr Vater. Aber die Teilnahme war's nicht allein. War auch etwas wie Unwille dabei. Er machte eine abweisende Bewegung mit der Hand, die keiner verstanden hätte, der nicht zugleich gesehen, daß es grade da geschah, als der junge Mensch ihr das Gebetbüchlein überreichte und sie nahm es von ihm an. Herr Johannes nickte erst wieder zufrieden, als die Jungfrau, ohne sich nach dem umzusehen, ihres Weges ging, und setzte sich dann in den Lehnstuhl zurück, um sie mit der Ruhe und Würde zu erwarten, welche einem Vater ziemt, der zugleich Bürgermeister ist.

Sie trat herein; und war's doch, als trete Anmut und Hoheit in eine niedere Hütte. Aber wo sie weilen, dehnen sich die Räume. So wuchs auch die Stube, das Unbedeutende darin trat zurück, und das Wohlgefällige und Zierliche hob sich und trat heraus, als wie die unscheinbare Seeflamme beim Sonnenschein sich auf-

deutlich in die Erscheinung; hebräischer Großkapitalist und hebräischer Arbeiterführer sehten da Schulter an Schulter: sie leben geradezu von der Aufrechterhaltung dieser ungeheuerlichen Lüge, die sie in ihrem Interesse mit allen ihren Kräften auszubeuten suchen; sie können dies umso sorgloser tun, als sie ihren „Soldaten“ bereits jegliche Neigung zu selbständigen Denken ganz gehörig ausgetrieben haben. Ueberdies müssen diese Bonzen, schon um den Schein der berühmten „internationalen Solidarität aller Proletarier“ zu wahren, sich wieder nur in ihrem ureigensten Interesse jedes Eingreifens zugunsten des deutschen Volkes enthalten, da sie sich sonst das ihnen unentbehrliche gnädige Wohlwollen „ihrer“ Genossen aus den Ententeländern sehr gründlich verschmerzen würden. Und dieses Wohlwollens dürfen sie sich um keinen Preis begeben, obgleich die nichtdeutschen Genossen von jener Solidarität eine ganz eigentümliche Auffassung besitzen, die von der des einfältigen deutschen sozialdemokratischen „Gemeinen“ so verschieden ist wie Schwarz von Weiß. Denn die nichtdeutschen Sozialdemokraten (sind sie überhaupt Marxisten reiner Prägung) besitzen eine so ausgiebige Portion völkischen Empfindens, daß sie vielen nichtsozialdemokratischen deutschen Arieren wohl zur Zierde gereichen würde. Auf der anderen Seite verfolgen die jüdischen Blätter als die Sprachrohre der jüdischen Rasse „deutscher“ Zunge genau dieselben Ziele wie der „jüdische Proletarier“ Austerlitz und sein Hauptquartier Denn auch die großkapitalistische jüdische Presse muß ihre französischen Gönner bei guter Geberlaune erhalten, weil sie sich die Gunst ihrer dortigen Stammesbrüder sichern will, die drüben — jedes Volk hat eben die Juden, die es verdient — die lautesten chauvenistischen Schreier stellen. Diesen abscheulichen Verrat an unserem Volke begehen sie vor unseren Augen, weil der Mangel jedes Nationalgefühls bei den Deutschen derartige Schustereien geradezu begünstigt.

Die Schuldlüge nach Kräften zerstören zu helfen, ist die vornehmste Aufgabe eines jeden Deutschen, und es wäre daher auch schon die Pflicht geringer Dankbarkeit der „unsere Gastfreundschaft genießenden Juden“, wenn sie uns in diesem Kampfe zur Seite stünden, anstatt uns in den Rücken zu fallen. Aber die jüdische Presse aller Farben hilft in ihrer unerhörten Infamie eine Geschichtsfälschung in Geltung zu erhalten, die nach den Worten des Engländers Morel von unerhörter Unverschämtheit ist.

Stscherturgau.

Nach dem Br.-Neustädter Kreisturnfeste wurden neue Gauvereine gegründet in Rabenstein a. d. Pielach (1. Turn-Bezirk), Marbach-Krummhubbaum (2. Turn-Bez.) und Steinakirchen a. F. (3. Turn-Bez.). Weiters sind Neugründungen in Obergrafendorf und Frankenfels im Zuge.

Das Schauturnen des Turnvereines Kirchberg a. d. Pielach nahm einen sehr schönen Verlauf, ebenso jenes des Turnvereines Blindenmarkt. Nur litt der erstere teilweise unter der ungünstigen Witterung.

Schauturnen. Der Turnverein Gaming hält am Sonntag den 28. d. M., bei schlechter Witterung am Sonntag den 5. Weinmond d. J. nachmittags 1/2 2 Uhr, im Gaminger Schlosspark sein Schauturnen ab, wozu alle Gauvereine herzlich eingeladen sind.

haucht zu einer herrlichen Glocke. Aber diese Hoheit, die sich selbst fühlte, sank augenblicklich zusammen, als sie sich dem Vater näherte, und zu ihm herabgebeugt, die Hand des Alten ergriff, und sie ehrerbietig an die Lippen drückte. Er ließ es geschehen und streichelte sanft die Stirn und das geschittelte Haar.

Er fragte sie nach dem und jenem, und sie gab bescheidene, kurze, aber treffende Antworten. Die Vaterfreude leuchtete immer deutlicher auf der Stirn, und um die Mundwinkel des Alten schwebte ein Lächeln. Er winkte der Ruhme, daß sie das Zimmer verlasse, und erst als sie gehorcht, drückte er einen Kuß auf die Stirn der schönen Tochter.

Es war anders, wie ein Kind zu seinem Vater stand, im fünfzehnten Jahrhundert als im neunzehnten. In demütiger Unterwerfung lauschte es auf seine Worte, die untrüglich waren, und keine Gegenvorstellungen duldeten. Dennoch schien hier etwas Besonderes zwischen beiden. Die hellen, klugen Augen der Jungfrau, die schelmisch aufgeworfene Lippen, die hohe Stirn, umwunden von den blonden Lockenflechten, die aufrechte Haltung des schön gewölbten Nackens, wenn sie ihm ansah, übten eine Macht, welcher auch eine streng väterliche Gewalt zuzeiten nachgeben muß. Der Ernst, welchen der Kirchenbesuch über ihr Wesen verbreitet, war bald verschwunden. Sie spielte mit ihm und er ließ sich spielen. Sah man's ihm doch an, die heitere, schöne Gegenwart tat ihm wohl.

Alle Welt weiß, die Frömmigkeit jener katholischen Zeiten vertrug sich mit recht großer Lustigkeit. Deshalb wird es auch unsere Leser kein Wunder nehmen, wenn die schöne Kirchgängerin schon in der nächsten Viertelstunde alle Kirchengedanken abgeschüttelt hatte, und ihr Herz ausschüttete. Das schien von lauter Sonntagsgedanken und Spielereien heute voll.

(Fortsetzung folgt.)

Danksagung.

Anlässlich des Hinscheidens der Frau

Erzherzogin Marie Valerie

sind höchstderen Familie so zahlreiche Beweise der Teilnahme aus allen Kreisen von nah und fern zugegangen, daß es unmöglich ist, jedem Einzelnen zu danken.

Deshalb wird auf diesem Wege Allen, insbesondere der so zahlreich erschienenen hochw. Geistlichkeit, den Gemeindevertretungen, den Korporationen und Verbänden, und allen Einzelpersonen, die sich am Begräbnis beteiligt oder durch Blumen- und Kranzspenden oder auf andere Weise ihre Anteilnahme bekundet haben, der herzlichste und wärmste Dank der trauernden Familie zum Ausdruck gebracht.

S. h. A.

Franz Habsburg Lothringen'sches
Generalsekretariat.

Schloß Wallsee, im September 1924.

Ortliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Evangelische Gemeinde A. B.** Sonntag den 21. September 1924 um 6 Uhr abends Gottesdienst.

* **Vermählung.** Am 15. September 1924 vermählte sich am Pöstlingberg in Linz a. d. D. Herr Ferdinand Furtner, Beamter der Wertichwerke in Gerstl, mit Frä. Milla Petru, Kassierin im Konsum der Firma Ellissen, Koeder & Co., Hilm-Kematen.

* **Trauung.** Am Montag den 15. September 1924 um 10 Uhr vormittags fand in der hiesigen Stadtpfarrkirche die Trauung des Herrn Max Reitter mit Frau Resi Ligner, statt. Besten Glückwunsch!

* **Trauungen.** In der Stadtpfarrkirche in Amstetten wurden am 8. September Herr Johann Stegmüller, Holzarbeiter, mit Frä. Margerete Durst, Hilfsarbeiterin, beide hier wohnhaft, getraut. — Hier wurden am 15. d. Herr Ignaz Wisinger, Hausgehilfe, mit Frau Josefa Blamauer, Wirtschaftsbesitzerin, getraut.

* **Hochzeitsfeier.** Am vergangenen Montag fand in Randegg die Trauung von Fräulein Marie Kettner, Tochter vom Sandbauernhofe, Gaisulz, mit Herrn Riegler, Bürgermeister in Randegg, statt. Herzlichen Glückwunsch!

* **Personalnachricht.** Herr Heinz Karner, Forstadjunkt der Stadtgemeinde, hat in der vergangenen Woche die Staatsprüfung für Forstwirte mit sehr gutem Erfolg abgelegt. Herzlichen Glückwunsch!

* **Gewerbevereinsprechabend.** Montag den 22. September um 8 Uhr abends im Gasthof des Herrn Stenaneck (Turnerzimmer), wozu alle Mitglieder freundlichst eingeladen sind.

* **Unter der blühenden Linde...** Sonntag den 28. September und Sonntag den 5. Oktober wird der Männergesangsverein Waidhofen an der Ybbs in Ginners (Schmidl) Saal in Amstetten das Volksliederspiel „Unter der blühenden Linde..." von E. Freunthaller und M. Bukovics zum 31. bis 34. Mal zur Aufführung bringen. Die Vorstellungen beginnen an beiden Tagen um 3 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends. Näheres über die Kartenvorverkaufsstellen ist aus den Maueranschlägen zu ersehen.

* **Musikalischer Lichtbilderabend.** Am 8. Oktober 1924 veranstaltet Herr Professor Ledwinka aus Salzburg mit seiner Künstler-schar wieder einen musikalischen Lichtbilderabend unter dem Titel: „Am Nibelungenweg“ (Maf-sauertal — Strudengau — Wachau) eine Donauwanderung in Wort, Bild und Musik von Roland Henning

und Franz Ledwinka. Alles Nähere folgt in der nächsten Folge des Blattes.

* **Konzert der Stadtkapelle.** Am Sonntag den 21. d. um 7 Uhr abends findet im Brauhaus-Gasthof „zum deutschen Adler“ ein Konzert der Stadtkapelle statt. Eintritt frei.

* **Gedenktafel-Enthüllung im Feuerwehrzeughaus.** Seinen im Weltkriege gefallenen Kameraden stiftete unsere Feuerwehr eine schöne Gedenktafel, welche aus schwarzem Marmor in goldenen Lettern die Namen derer trägt, die im Dienste ihrer Mitmenschen standen in Treue und Aufopferung, bis die Fahnen zum Kampfe riefen und sie mit hinausziehen mit den Scharen, dem Vaterland zur Wehr ihr Leben opfernd auf blutiger Walskatt. Eine erhebende Feier. Um 10 Uhr vormittags versammelten sich am vergangenen Sonntag die Mitglieder unserer Feuerwehr mit ihrem Kommandanten Blaschko im Zeughaus. Die Gemeindevertretung mit Bürgermeister Kotter an der Spitze, der Männergesangsverein mit Fahne, und viele Persönlichkeiten unserer Stadt waren erschienen, um der Feier beizuwohnen. Hauptmann Blaschko begrüßte die Anwesenden, worauf der M.-G.-V. Waidhofen das alte Soldatenlied „Ich hatt' einen Kameraden“ ergreifend zum Vortrag brachte. Ein Strom tiefer Ergriffenheit floß durch die Herzen der Versammelten, und Männer, die selbst draußen standen in Sturm und Wetternacht, stahlhart und eisenseft, waren zu Tränen gerührt. Der Hauch der unvergänglichen Ruhmestaten unserer Helden lag über der Versammlung. Hochw. Probst Anton Wagner sprach nach Enthüllung und Weihe der Gedenktafel zu Herzen gehende Worte, die dem Andenken an unsere gefallenen Helden und der Unvergänglichkeit ihrer Taten und Opfer gewidmet waren. Hierauf hielt Reg.-Rat Ing. Scherbaum die Gedenkrede, in der er des gewaltigen Ringens gedachte, in dem unser Volk gegen eine zwanzigfache Uebermacht haßerfüllter Feinde Stand hielt, die mit aller Kraft und mit allen Mitteln es versuchten, das deutsche Volk niederzuringen und ihre Raubgier und Mordlust zu befriedigen auf deutschem Boden. Aber unsere Tapferen haben Stand gehalten dem feindlichen Ansturm eingedenk des Spruches: „Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt, vertraut auf Gott und rettet den Bedrängten.“ Und so wie im Kampfe gegen die Elemente unsere gefallenen Wehrmänner ihre Pflicht taten zum Schutze des Nächsten, so opferten sie ihr Alles, Gut, Blut und Leben zum Schutze des Vaterlandes. Und wie unsere Helden für die Heimat kämpften und starben, so sollen wir es als unsere hohe Aufgabe betrachten, für die Heimat zu leben. Nach der Gedenkrede richtete Herr Bürgermeister Franz Kotter ebenfalls treffende Worte an die Versammelten und nahm auf die

Bitte des Kommandanten der Feuerwehr das Denkmal in Schutz und Obhut der Gemeinde. Nach Schluß- und Dankesworten des Kommandanten Blaschko fand der Vorbeimarsch der Feuerwehren vor den versammelten Gästen statt.

* **Gesangsunterricht,** Anfangsgrundlagen, Stimm-satz, Tonbildung Resonanz, erteilt nach Lehrplan Professor S. Thomson, Frau Grete Manxhofer, Zell Nr. 100.

* **Spende.** Frau Marie Weny schenkte den Pflinglingen des hiesigen Armenhauses 150.000 Kronen. Herzlichen Dank!

* **Für Weihnachten im Krankenhause** spendete Frau Marie Weny 150.000 Kronen. Besten Dank!

* **Fürsorgestelle für Lungentrante.** An Spenden liefen ein: Frau Marie Weny 150.000 Kronen; Fund 1000 Kronen. Herzlichen Dank! Um weitere Spenden wird gebeten.

* **Zum Kriegerdenkmal.** Ueber Einladung des Bürgermeisters K o t t e r fand Dienstag eine unverbindliche Aussprache sämtlicher interessierter Vereine und auch der Vertreter aller Parteien, als auch der Künstler Waidhofens statt. Es wurde über die bereits vorliegenden Entwürfe gesprochen, von denen der Bru n n e n - D e n k m a l e n t w u r f des Bildhauers R u e p p besonders gefiel und dessen Aufstellung am Freisingerberg für äußerst künstlich betrachtet wurde. Nach einer längeren Aussprache beschloß die Mehrheit eine Konkurrenz für heimische Künstler auszu-schreiben, bei der die Grundlage ein Brunnen am Freisingerberg sein soll. Auch wurde beschlossen, unabhängig vom Entwürfe sofort mit der Sammlung für ein Denkmal zu beginnen. Wir hoffen, daß nun endlich diese Frage in einer für die gesamte Bevölkerung befriedigenden Weise gelöst wird.

* **Spenden für das Kriegerdenkmal am Freisingerberg.** Bisher sind bei der hiesigen Sparkasse (Scheckkonto 510) eingelaufen: Zentralverbindung deutscher Hoch-schüler „Ostgau“ K 1.000.000; Notar Dr. Kieglhofer K 1.000.000. Zusammen K 2.000.000.

* **Professor Robert Veitner** hat in den Schaufenstern der Firma Albert Herzig zwei Delbilder ausgestellt, die den Beifall und die ungeteilte Anerkennung der Beschauer erhielten. Eines stellt den Blick ins Tal gegen die „Hohe Wand“ Schnabelberg dar und gefällt besonders durch die frische Farbgebung, das zweite Bild ist das Haus Lipnik am Graben, dessen stimmungsvoller blumenreicher Vorgarten voll zur Geltung kommt. Das Haus selbst mit seiner noch immer frischen Bemalung wirkt in seiner einfachen Schönheit und wir begrüßen die Motivwahl des Künstlers. Beide Bilder fanden auch schon Freunde und es sind dieselben bereits verkauft.

Auszeichnung an den allseits beliebten und hochgeachteten Herrn Bürgermeister erfüllt die ganze Bevölkerung mit aufrichtiger Freude und Genugtuung, denn diese Auszeichnung wurde einem seit vielen Jahren um die Öffentlichkeit, namentlich aber für unsere Stadt, hochverdienten Bürger zuteil. Herr Karl Kubasta hat es durch seine unermüdete Arbeit und Geschäftstüchtigkeit zu einem hochangesehenen und geachteten Großkaufmann gebracht; er steht gegenwärtig im 76. Lebensjahre. Schon frühzeitig wurde er von seinen Mitbürgern in den Gemeindeausschuss entsendet, in welchem er als Finanzreferent insbesondere bei der Errichtung des Elektrizitätswerkes und in vielen anderen Belangen Gelegenheit fand, seine hervorragenden Kenntnisse zum Wohle seiner Mitbürger zu entfalten. Seit dem Jahre 1903 steht Herr Karl Kubasta ununterbrochen als Bürgermeister an der Spitze unserer Gemeindevertretung, während welcher Zeit unter seiner zielbewußten und tatkräftigen Führung die zweite Kaiser Franz Josef-Hochquellenleitung geschaffen, die Kanalisation der Stadt ausgestaltet, die Basalt-Trottoire gelegt und a. m. ins Leben gerufen, kurz Amstetten zu dem gemacht wurde, was es heute ist. Herr Karl Kubasta fand für sein verdienstvolles Wirken schon durch Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone und des Verdienstkreuzes für Zivildienste im Kriege und des Ehrenbürgerrechtes der Stadt Amstetten öffentliche Anerkennung. Die Großdeutsche Volkspartei hat dem Herrn Bürgermeister zur neuerlichen Auszeichnung bereits ihre Glückwünsche übermittelt. Möge uns Herr Bürgermeister Karl Kubasta noch recht lange in Gesundheit erhalten bleiben und zum Wohle unserer Stadt wirken. Am Sonntag den 21. d. M. findet über Veranlassung des Staatssekretärs a. D. Hans Zerdik im großen Saale des Hotels Ginner (vormals Schmidl) zu Ehren des Ausgezeichneten ein Festmahl statt.

Erntedankfest der Großdeutschen Volkspartei, Ortsstelle Amstetten. Der nächste Sprechabend findet am Dienstag den 23. September l. J., 8 Uhr abends, im Saale des Großgasthofes des Herrn Julius Hofmann statt. Wegen der besonderen Wichtigkeit der Beratungsgegenstände wird ein zahlreicher Besuch erwünscht.

Deutscher Turnverein. Die für Montag den 15. d. M. anberaumte außerordentliche Hauptversammlung wird, da die Stellungnahme der Gemeinderatsitzung zu unserer Turnhallenangelegenheit noch abgewartet werden muß, mit unveränderter Tagesordnung auf Montag den 29. d. M. verschoben. Alle ausübenden Turner sind zu bestimmtem und rechtzeitigem Erscheinen (8 Uhr abends, Großgasthof Julius Hofmann) verpflichtet!

Deutscher Turnverein Amstetten. Erfolge beim Kreisturnfest in Wr. Neustadt. Das Kreisturnfest hat auch dem Deutschen Turnverein Amstetten einen schönen Erfolg gebracht, indem er beim Vereinswettbewerb in der 4. Stärkegruppe den 13. Sieg mit 293,7 Punkten errang. Außerdem erhielt bei den Schwimmwettkämpfen u. zw. beim Brustschwimmen über 113 Meter Turnbruder Erich Boal mit einer Zeit von 2 Minuten 18 Sekunden die 4. Anerkennung.

Männergesangsverein Amstetten 1862. In dem Bericht der „Hbstzeitung“ vom 13. d. M. zum Tode des Herrn Volkschuldirektors Franz Jeller, wurde erwähnt, daß der Verbliebene Mitglied des Männergesangsvereines „Liederkranz“ gewesen sei, der an dem Leichenbegängnis teilgenommen hätte. Demgegenüber sei festgestellt, daß dies nicht den Tatsachen entspricht, sondern — wie in diesem Blatte schon richtig mitgeteilt wurde — der Männergesangsverein 1862 es war, der seinem toten Sangesbruder das letzte Geleit gegeben hat.

Kreistag der Haus- und Grundbesitzer von Amstetten und Umgebung. Am Montag den 22. September 1924, 1/2 9 Uhr vormittags findet im großen Saal des Hotels Ginner in Amstetten die Kreistagung der Haus- und Grundbesitzer-Vereine der politischen Bezirke Amstetten, Melk und Scheibbs statt. Programm: „Abbau aller der Volkswirtschaft schädlichen Zwangsgebote.“ Dazu werden sprechen die Herren: Bundespräsident der Haus- und Grundbesitzer Viktor (Graz), Verbandspräsident Niederösterreichs Rudolf Schratt (Baden), Verbandspräsident Oberösterreichs Ullrich (Linz), Rat Kolmann (Baden), die Rat-Räte Stöckler und Geyer, Landtagsabgeordneter Höller und Dr. Karl Sandhofer (Amstetten). Eingeladen wurden sämtliche National- und Bundesräte, alle Landtagsabgeordneten, sowie Bezirks- und Ortsbauernräte unseres Wahlkreises. Hausbesitzer und Landwirte erscheint in Massen! (Beim Saaleingang legitimieren!) Die Kreisleitung Amstetten.

Gemeinderatsitzung vom 28. August 1924. Nachdem durch Verhandlungen die Teilnahme aller Mitglieder des Gemeinderates an den Beratungen desselben erreicht worden war, konnte die in Rede stehende Sitzung einberufen werden. Nach Erledigung der Eröffnungsformalitäten wird in die Tagesordnung eingegangen, deren einziger Punkt lautet: Aufnahme eines Kredites in englischer Valuta. Der Vorsitzende bringt zur Kenntnis, daß die Möglichkeit gegeben ist, einen Kredit in englischer Valuta aufzunehmen und erläutert anschließend hieran die makroökonomischen Bedingungen, sowie die sonstigen hiefür in Betracht kommenden Umstände. Dieser Kredit soll verwendet werden für: 1. Erbauung eines Wohnhauses mit 12 Wohnungen, wofür alle Vorarbeiten bereits bewirkt sind bis zur Höhe von 1 Million Kronen. 2. Gewährung eines Darlehens für den Bau von Einfamilienhäusern an die Siedlungsgenossenschaft „Heim“, gegen einen Zinsfuß von 8% bis zu 1 Milliarde Kronen. 3. Ausgestaltung der Radiuman-

stalt bis zu 2 Milliarden Kronen. Sollte die Anleihe wider Erwarten nicht zustandekommen, so wird auf das von der Sparkasse bereits bewilligte, sowie auf weitere Darlehen zurückzugreifen sein. Vorstehendes wird einstimmig zum Beschluß erhoben, worauf sich die sozialdemokratischen Mitglieder zur weiteren Mitarbeit im Gemeinderate bereit erklären. — Hierauf Schluß der Sitzung.

Literaturunterricht. Vor uns liegt ein Notizheft für Literaturgeschichte, das ein Mädchen, welches die 4. Bürgererschulklasse einer Klosterschule besucht hat, angelegt hat. Der ganzen Aufmachung nach wurden die darin enthaltenen Notizen den Schülerinnen diktiert. Nach einer langen Reihe der unbedeutendsten Schriftsteller folgt am Schluß ein Verzeichnis mit der vielversprechenden Überschrift „Schlechte Dichter“. Neugierig blättern wir darin, um zu wissen, welche Lektüre dem Seelenheil eines deutschen Mädchens schaden könnte und finden unter anderen folgende Namen: Anzengruber, Auerbach, Hermann Bahr, Hans Bartsch, Felix Dahn, Georg Ebers, Ebner-Eschenbach, Frenssen, M. Eugenie della Grazie, Hackländer, Gerhard Hauptmann, Hammerling, Paul Hense, Ibsen, Jensen, Gottfried Keller, Marriot, Rossegger, Spielhagen, Sudermann, Wildenbruch, Wolzogen. Gewiß eine seltene Auswahl „schlechter“ Dichter! Zur Heiterkeit fehlen auch E. Struth und Marlitt nicht! Das Merkwürdige aber ist, daß weder unter den guten, noch unter den schlechten Dichtern auch nur mit einem Wort erwähnt sind: Goethe, Schiller, Klopstock, Wieland, Herder, Lessing. Unsere Klassiker scheinen demnach dieser frommen Schule überhaupt unbekannt zu sein. Was darf denn dann das deutsche Mädchen noch außer dem „Bonifaziusblatt“ und der „Hbstzeitung“ lesen!?

Wohnungsänderung. Herr Dr. Ferd. S i l e w i n a z wohnt ab 19. September Amstetten, Wienerstraße 6, 1. Stok. Ordination wie bisher Wienerstraße 10, von 8—9 und 2—3 Uhr. Fernsprecher für Ordination und Wohnung Nr. 34.

Besitzveränderung. Frau Josefine K a r g e r hat ihr Haus in Amstetten, Wienerstraße Nr. 6, an Herrn Franz K i e l a r, Buchdruckereibesitzer in Amstetten, verkauft.

Einbruchsdiebstahl in Hausmehning. In der Nacht vom 16. auf den 17. September l. J. wurde in der Villa

Babylon — Amstetten.

Wir bringen folgendes Gedicht, welches wir in der letzten Folge wegen Platzmangel zurückstellen mußten, nunmehr zum Abdruck:

Als einst im alten Babylon
Vor vielen tausend Jahren schon
Beschlossen ward, den Turm zu bau'n.
Damit man kann in Himmel schau'n.
Da strafte unser Herrgott gleich
Das ganze babylon'sche Reich;
Denn niemand mehr verstehen konnt
Was zu ihm sprach des Nachbars Mund,
D'rum konnte niemals fertig werden
Der größte Bau auf unsrer Erden.
Der Vorgang ist mir leicht erklärlich,
Es schien dem Herrgott zu gefährlich
Von Menschenhand was aufzubauen.
Um ihm in seine Macht zu schau'n.
Doch blieb bis jetzt noch unbesprochen
Was denn Amstetten hat verbrochen?
Denn diese Stadt hat einen Bau,
Der wie in Babylon genau,
Niemals fertig werden kann,
Die Brücke von der Eisenbahn.
Gehst man die Straße zu der Hbs,
Dann betet man, o Herrgott, gib's
Und laß auch diesen Bau beenden,
Zu lange schon hats sein Bewenden.
Zwei Jahre schon wird da gebaut,
Nichts Neues noch das Auge schaut.
Der Bau ist doch nicht gar so mächtig,
Und wie mir scheint, auch nicht so prächtig
Als iener Bau von Babylon,
Der sich gewagt an Herrgotts Thron.
Und sicher kommt nicht in Betracht,
Der Herrgott fürcht um seine Macht.
Auch wenn die Brücke ganz vollendet,
Ist niemand von der Pracht geblendet.
Dann sprechen ja die ganzen Leute,
Die dort beschäftigt sind bis heute
Noch immer ganz dieselbe Sprache,
Entfällt auch diese üble Sache.
Zum Ausdruck nun, mir wird nicht klar
Was schuld an diesem Tempo war.
Doch halt, mir fällt jetzt etwas ein.
Das könnte wohl die Ursach sein.
Bestimmt, so ist es in der Tat,
Die Brücke baut ja doch der Staat.

der Fabrikantenswitwe Frau Marie Ellissen in Hausmehning ein frecher Einbruchsdiebstahl verübt. Den Tätern fielen zahlreiche, wertvolle Schmuckgegenstände in die Hände; auf die Ergreifung der Täter ist eine Belohnung von 2 Millionen Kronen ausgesetzt.

Kino. Samstag den 20. und Sonntag den 21. September: Magda Sonja in „Die Kourtsiane von Venedig“. Montag den 22. und Dienstag den 23.: Großer Lustspielabend, welcher nur ausgewählte Lustspiele mit den beliebtesten Darstellern bringt. Mittwoch den 24. und Donnerstag den 25.: „Geld und Weib“ mit Ruth Weyler, Gertrude Welcker, Alfons Jryland. Ein Sittenbild in 5 Akten, welches wie ein Blitzlicht unsere heutige Zeit charakterisiert. Freitag den 26., Samstag den 27. und Sonntag den 28. September: „Seine Majestät, das Bettelkind“. Ein Film, den alle schauen müssen.

Mauer-Dehling. (Gedenktafel-Enthüllung.) Von einer Anzahl Teilnehmer an dieser Feier wurde ich ersucht, auf die nicht ganz den Tatsachen entsprechenden Ausführungen in der letzten St. Pöltner und Hbstzeitung zu erwidern. Ich erkläre, daß ich es unter meiner Würde finde, mich diesbezüglich in eine Zeitungsfehde einzulassen. Nur auf die in diesem Artikel mit einer gewissen Absicht fettgedruckten Worte über meine Gedenkrede will ich kurz erwidern. Der Artikelschreiber behauptet nämlich, daß „sich meine Worte mehr oder weniger zu einer Propagandarede für die deutschvölkische Sache und die deutsche Turnbewegung gestalteten.“ Entweder hat der Artikelschreiber an dieser erhebenden Gedenkfeier nicht teilgenommen, dann soll er schweigen; hat er aber tatsächlich an dieser Feier teilgenommen, dann möge er, wenn er ein ehrlicher, aufrechter deutscher Mann sein will, der Wahrheit auch die Ehre geben. Leopold Wichter war ein aufrechter, strebsamer und biederer deutscher Handwerksmeister, ein Mann von lauterer Gesinnungstreue und Charakterhaftigkeit, der nicht einen Augenblick seine Pflichten dem Volke gegenüber vergaß, der sich auch nie schonte, offen vor jedermann für die von ihm vertretene Sache einzutreten und der sich auch als Obmann des Deutschen Turnvereines Hausmehning-Merfeld große Verdienste um die völkische Turnbewegung erworben hat. Meine Gedenkrede, in der ich meinen unvergesslichen Freund Wichter als Muster eines echten deutschen Handwerksmeisters, als einen fürsorglichen Familienvater und als treuen Sohn des deutschen Volkes feierte, als eine „Propagandarede für die deutschvölkische Sache und die deutsche Turnbewegung“ zu stempeln, kann nur dem Gehirne eines ausgesprochenen Deutschenhassers bzw. eines Mannes, für den das Wort „Deutsch“ oder „Völkisch“ wie ein rotes Tuch auf einen Stier wirkt, entsprungen sein. Der Artikel, beziehungsweise die in demselben enthaltenen fettgedruckten Worte über meine Gedenkrede scheinen keinen anderen Zweck zu verfolgen, als der völkischen Turnbewegung neuerdings einen Hieb zu versetzen. Mit einem solchen Geschreibsel aber wird der famose Artikelschreiber Gott sei Dank niemals sein ersehntes Ziel erreichen. Adalbert Ott, n.-ö. Landesbeamter.

Dehling. (Gewerbeversammlung.) Am Sonntag den 14. d. M. nachmittags 3 Uhr hielt die Gewerbebundortsgruppe Mauer-Dehling im Gasthause des Herrn Stefan Hinterholzer ihre diesjährige Jahreshauptversammlung ab. Der Besuch ließ leider zu wünschen übrig. Der Obmann, Malermeister Pöll, eröffnete die Versammlung und begrüßte insbesondere den als Redner erschienenen Finanzrat Herrn Dr. Jäger aus Amstetten. Schriftführer Schuhmachermeister Köblreiter brachte vorerst die Verhandlungsschrift der letzten Jahresversammlung zur Verlesung und erstattete dann den Tätigkeits- und Kassabericht, welcher mit Befriedigung zur Kenntnis genommen wurde. Dem Schriftführer wurde für seine Mühewaltung der Dank durch Erheben von den Sizen zum Ausdruck gebracht. Hierauf hielt Finanzrat Dr. Jäger einen hochinteressanten Vortrag über Steuerangelegenheiten. Seine trefflichen aufklärenden Ausführungen über Einkommen-, Erwerbs- und Warenumsatzsteuer usw. fanden wohlverdienten Beifall. Die sodann vorgenommene Neuwahl der Ortsgruppenleitung hatte folgendes einstimmiges Ergebnis: Obmann Malermeister Hans Pöll in Mauer; Obmannstellvertreter Gastwirt Stefan Hinterholzer in Dehling; Schriftführer und Zahlmeister Schuhmachermeister Josef Köblreiter; Ausschußmitglieder für Mauer Wagnermeister Josef Weixelbaum und Schneidermeister Johann Harrer; für Dehling Bäckermeister Karl Melzer und Bindermeister Josef Reisch; für Greinsfurt Produkthändler Josef Merschitzka und Franz Heinz. Nach Erledigung mehrerer Vereinsangelegenheiten und Aufnahme zweier neuer Mitglieder wurde die Versammlung nach fast dreistündiger Dauer vom Vorsitzenden mit herzlichsten Dankworten geschlossen. Es wäre sehr angezeigt, wenn die Gewerbetreibenden von Mauer-Dehling der Gewerbeorganisation den gebührenden Wert beimessen und ihrem strammen Obmann mehr zur Seite stehen möchten.

Curatsfeld. (Brand.) Donnerstag den 11. September um 1/2 11 Uhr abends wurde der Markt Curatsfeld durch Hornsignale der Feuerwehr, sowie durch das Läuten der Kirchenglocken aus dem Schlaf geweckt. Die Wirtschaftsgebäude des Gasthofes A. Gütl standen in hellen Flammen. Wie ein Trommelfeuer des Krieges hörte sich das Krachen der zerspringenden Dachplatten an. Die Ortsfeuerwehr war rasch zur Stelle, leider aber versagte das Telefon und trotz beständigen Anrufens meldete sich

Ueberzeugen Sie sich selbst
daß der altbewährte, von den Hausfrauen allerorts stets bevorzugte
Titze Kaiser-Feigenkaffee
tatsächlich unübertroffen hinsichtlich Wohlgeschmack, Farbkraft und Ausgiebigkeit ist.

in Amstetten niemand. Da die Situation im Anfang sehr kritisch wurde, so wartete man mit Sehnsucht auf die Autoprüfung von Amstetten, leider vergeblich; erst 1 1/2 Stunden nach Ausbruch des Brandes kam sie angefahren, trat aber nicht mehr in Aktion, da der Brand schon lokalisiert war. Von den Nachbarfeuerwehren war nur noch Ferschnitz erschienen. Da die Wirtschaftsgebäude voll mit Stroh und Heu waren und in der Windrichtung des Brandes drei Häuser noch teilweise mit Stroh gedeckt standen, so war höchste Gefahr, daß der Brand große Dimensionen annehmen werde. Nur der glückliche Umstand, daß es am Donnerstage gegen Abend geregnet und so die Strohdächer feucht waren verhin derte das Weitergreifen des Brandes. Das Feuer war im Innern des Gebäudes zum Ausbruch gekommen, ob Unvorsichtigkeit oder ein schadhaftes Kaminrohr die Ursache war, konnte nicht festgestellt werden. Herr Gütl erleidet einen bedeutenden Schaden, der nur teilweise durch Versicherungen gedeckt ist. Das Gasthaus Gütl ist im Jahre 1903 vollständig abgebrannt und dann neu aufgebaut worden.

(Glockenweihe.) Sonntag den 14. September wurde die letzte Glocke eingeweiht und auf ihren Bestimmungsort geschafft. Sie stammt aus der Wöllersdorfer Glockengießerei und ist eigentlich nur eine Umtauschglocke, da die alte Glocke zu den beiden neuen nicht harmonisch stimmte. Nun hat Guratsfeld ein schönes, harmonisches Glockengeläute.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

Seitenstetten. (Vom Stifftlerus.) Der Stiftsabt hat den Pfarrer in Biberbach P. Roman Höpfler zum Pfarrer der durch das Ableben des Herrn Pfarrers P. Rajetan Bogl verwaisten Pfarre Seitenstetten, den Pfarrer von St. Michael a. Bruckbach, P. Adolf Stirenberger zum Pfarrer von Biberbach und den ersten Kooperator in Ybbitz P. Edmund Philipp zum Pfarrer von St. Michael a. Bruckbach ernannt.

Aus Haag und Umgebung.

Haag, N.-De. (Errichtung der Bürgerschule.) Schon seit dem Jahre 1920 wird hier mit allem Eifer die Errichtung einer Bürgerschule angestrebt. Damals hatte eine „Unbehördliche Kommission das hiesige Versorgungshaus zur Unterbringung einer Bürgerschule als geeignet erklärt. In jener Zeit waren die beiden Gemeinden Land-Haag und Markt-Haag noch in einer Gemeinde vereinigt; ein Teil der Landbewohner verhinderte aber damals die Durchführung dieses Planes und so wurde die Errichtung der Bürgerschule hinausgeschoben. Im verfloßenen Frühjahr nun einigten sich die jetzt in zwei Gemeinden geschiedenen Gemeinderäte und verfaßten eine Eingabe, in der die Notwendigkeit der Errichtung einer Bürgerschule in Haag nachgewiesen wurde und suchten darin um Eröffnung der 1. Klasse schon im heurigen Schuljahr an. Im August kam vom n.-ö. Landesrat der Entscheid, daß die Eröffnung heuer wegen der vorgeschrittenen Zeit nicht mehr möglich wäre. Darauf sprach eine Abordnung der beiden Gemeinden in dieser Angelegenheit bei der n.-ö. Landesregierung vor und erreichte die Zusage, daß noch heuer, wohl etwas verspätet, wahrscheinlich Mitte Oktober, die 1. Klasse der Bürgerschule eröffnet wird. Es hat sich schon die nötige Zahl der Schüler aus Haag und den umliegenden Gemeinden gemeldet, weitere Anmeldungen sind beim Ortschulrate Haag mündlich oder schriftlich einzubringen. Die Schule wird nach dem Grundsätze der Koedukation geführt und werden auch Mädchen aufgenommen.

Haag. (Bäuerlicher Fortbildungskurs im Winter 1924/25.) Die n.-ö. Landes-Landwirtschaftskammer veranstaltet im Laufe des Winters 1924/25 einen Fortbildungskurs für Bauern, Bauernsöhne und landwirt-

schaftliche Arbeiter. In diesen Kursen wird an drei Nachmittagen oder zwei Ganztagen Unterricht in der Landwirtschaft, bezw. im Obst-, Wein-, und Waldbau, Naturkunde, Haustierrhilfe, bürger- und bäuerlicher Rechtskunde, landw. Buchführung, bäuerlicher Schriftverkehr u. a. erteilt und dieser Unterricht durch praktische Kurse, Sondervorträge und Exkursionen ergänzt. Die Kursbesucher müssen das 18. Lebensjahr überschritten haben und zu ihrer Aufnahme das letzte Schulzeugnis und den Taufschein bringen. Jeder Kursbesucher hat an Kursbeitrag K 100.000 am Beginn des Kurses bezw. in berücksichtigungswürdigen Fällen diesen Betrag in 2 Raten zu entrichten.

Aus Weyer und Umgebung.

Weyer. (Gausängerfest.) Die im Steyrergau neu gruppierten Vereine hielten Sonntag ihr erstes Gausängerfest ab, das prächtig gelang. Vertreten waren die Gesangsvereine Gaslenz, „Hoamatklang“ - Haidershofen, Kleinreifling, „Liedertafel“ und „Kränzchen“ Steyr, Altenmarkt a. d. Enns, Rosenau-Bruckbach, Hollenstein und St. Valentin. Die stramme Weyerer Musik begrüßte mit dem Festausmarsch auf den Bahnhöfen in Weyer und Kastenreit die ankommenden Vereine und geleitete sie zum Vereinsheime (Gasthofe Bachbauer), wo sich in Saal und Garten alsbald das fröhlichste Sängereleben entwickelte. Vormittags wurden die Proben für die Gesamthöre abgehalten und nach dem gemeinsamen Mittagessen ordnete sich alles zum Festzuge. Die Häuser des Marktes waren mit Fahnen, Kränzen und Blumen geschmückt, und langesreudige Bevölkerung des lieblichen Marktes bereitete den Teilnehmern des Festzuges begeisterte Ovationen. Reisiggeschmückte Ehrenportien wurden durchschritten und Blumengrüße fielen aus den Fenstern. Auf dem Hauptplatze hielten der Obmann der Weyerer „Liedertafel, Direktor Stöckler und Bürgermeister Trauner herzhaft Ansprachen. Ehrendamen schmückten die Vereinsbanner mit Erinnerungsbändern. Viel bewundert wurde das prächtige Marktbanner, das dem Zuge vorangetragen wurde. Das Festkonzert, das im schönen Saale Bachbauers stattfand und ausgezeichnet besucht war, brachte gute Chormusik. Der Dirigent der Weyerer „Liedertafel“ leitete mit Ruhe und Tatkraft die Gesamthöre „Mahnruf“ von Becker, „D'Tanzgredl“ von Berger und das „Dankebet“ aus den niederländischen Volksliedern. Der Gesangsverein Altenmarkt sang „Waldkönig“ von Körner, Gaslenz „Der deutsche Bua“ von Neuhofer, Haidershofen „Unterm Schindlad“, Kleinreifling „Stilles Gedenken“, M.-G.-B. Kränzchen „Gotentreue“ und „In den Alpen“ von He-

gar und die Weyerer „Liedertafel“ „Nachtgesang im Walde“ von Schubert. Mögen sich alle wackeren Sänger mit einem Gesamtlobe begnügen; alle gaben ihr Bestes. Nach dem Konzerte gab es noch manches Lied und echten Sängersinn bei gemütlichem Zusammensein. Namens aller Gauvereine dankte der Gauvertreter im Bundesrat, Direktor S i g h a r t, den Weyerern für die wohlgelungene Veranstaltung. Um das Gausängerfest haben sich besondere Verdienste erworben: Vorstand Direktor Stöckler, Chorleiter K i n g e r, Kaufmann K a l e r (durch Beistellung der reizenden Festwagen), Gärtner T h u r n h o f e r, Herr Eduard K r e n n e r und nicht zuletzt Bürgermeister T r a u n e r. Besondere Erwähnung verdienen auch die vielen anmutigen Ehrendamen und die weißen Mädchen im Festzuge.

Vermischtes.

Das Urteil gegen die New-Yorker Knabenmörder.

Entgegen einer Wochenschaunotiz in einer unserer letzten Folgen, wo nach einer New Yorker Meldung die beiden Knabenmörder zum Tode durch den Strang verurteilt wurden, wird nun nachträglich aus New-York gemeldet: Am 10. d. M. wurden die Knabenmörder Nathan Loeb und Richard Leopold zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt. Eine nach Zehntausenden zählende Menschenmenge wartete vor dem Gerichtsgebäude auf die Bekanntgabe des Urteiles, das nicht direkt mitgeteilt wurde, sondern durch Extraausgaben der Blätter bekannt wurde. Ein Teil der Menge brach in Zorn- und Entrüstungsrufe aus, während die Gegner der Todesstrafe das Urteil begrüßten. Es waren nicht nur alle verfügbaren Polizeikräfte, sondern auch bedeutende Truppenmengen aufgeboden worden, um einschreiten zu können. Von der Todesstrafe wurde mit Rücksicht darauf abgesehen, daß im Staate Illinois Minderjährige bisher noch nicht zum Tode verurteilt worden sind.

Eine Mutter von fünf Kindern wirft sich unter den Zug.

Am 16. ds. um halb 8 Uhr früh hat sich die 38-jähr. in Garsten geborene, nach Haidershofen zuständige Müllergehilfensgattin Leopoldine Pühringer in der Nähe der Ortschaft Lahrndorf vor die Lokomotive eines Personenzuges geworfen. Der Körper der Unglücklichen wurde unterhalb der Brust vom Zuge entzweigeschritten. Frau Pühringer hinterläßt fünf Kinder im Alter von vier bis dreizehn Jahren; ihr Gatte ist Müllergehilfe in Bubendorf bei Haag in Niederösterreich. Als Motive werden finanzielle Sorgen, Krankheit und die Unmöglichkeit, eine Wohnung zu bekommen, genannt. Die arme Frau wohnte bei ihrem Bruder Straßer in Lahrndorf. Die Leichenteile wurden gesammelt und in die Leichenhalle nach Garsten gebracht.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Zum Artikel „Der Wahrheit eine Gasse“ im Boten von der Ybbs Nr. 12.

In dem genannten Artikel vom 21. März 1924 wurde unter dem Schlagwort „Antwort der Mieter“ ein von mir unterzeichneter längerer Artikel veröffentlicht, in dem unter anderem die Behauptung aufgestellt wurde, daß bei der Demonstration anlässlich der Verlogierung im Strunz'schen Hause in Zell a. d. Ybbs Herr Tischlermeister Bene ein Mitglied der Wohnungskommission angepöckelt habe.

Ich habe mich nun auf Grund der gepflogenen Erhebungen überzeugt, daß diese meine damalige Behauptung unrichtig ist und daß dieser Artikel nur auf einer unrichtigen Darstellung des Sachverhaltes einer beteiligten Person gegenüber dem Herrn Bürgermeister Stahrmüller, der sie wieder mir mitteilte, beruhe und stehe ich nicht an zu erklären, daß ich diese unrichtige Behauptung bedaure und sie unter gleichzeitiger Entschuldigung zurückziehe.

Waidhofen a. d. Ybbs, 13. September 1924.

Anton Schachner.

Großdeutsche!

Beziehet die jeden Dienstag und Freitag erscheinende „Deutsche Zeit“!

15 bis 20 Stück guterhaltene Mostfässer (insgesamt 120 Eimer Inhalt)

sowie auch Pferdegeschirre und Werkzeuge aller Gattungen billigst zu verkaufen bei

Theureitsbacher, Waidhofen a. d. Ybbs.

Großdeutsche Volkspartei für das N. o. W. W.

Errichtung einer Geschäftsstelle in Amstetten.

Die Kreisleitung N. O. W. W. der Großdeutschen Volkspartei hat in Amstetten, Roseggerstraße 4, Untergeschloß, Fernsprecher 16, eine Geschäftsstelle errichtet. Dasselbst werden neben reinen Parteiangelegenheiten kostenlos auch Auskünfte, bezw. Rat in eisenbahn- und gewerberechtlichen Angelegenheiten, sowie in steuer- und zivilrechtlichen Sachen erteilt. Im Interesse der Volksgemeinschaft können alle deutschen Stammesgenossen ohne Rücksicht, ob und wie sie organisiert sind, den Rat der Geschäftsstelle unentgeltlich in Anspruch nehmen.

Besitzveränderungen

in der Zeit vom 17. August bis 13. September 1924.

Bezeichnung der Realität	Vorbester	Erwerber	Rechtsgeschäft	Preis oder Wert K
Untergroßschuchsbühl Nr. 42, Rote Schilcheremühle, Windhag	Leopold u. Josefa Englisch	Julianne Ragenböck	Tauschvertrag	35,000.000
Altshauslehnhäusl Nr. 63, St. Georgen in der Klaus	Anastasia Bajuk	Marie Agnes Brachner	Kaufvertrag	36,000.000
Kleinhaus Gaisulz Nr. 18, Maisberg	Marie Agnes Brachner	Engelbert u. Agnes Kiener	„	32,000.000
Haus C. Nr. 222, Waffervorstadt Waidhofen a. d. Ybbs	Moriz März	Richard und Rosa Rappus	„	45,000.000
Haus C. Nr. 131, Waffervorstadt Waidhofen a. d. Ybbs	Marie Pöschacker	Moriz März	„	20,000.000
Gut Granach Nr. 20, St. Leonhard am Walde	Herzog Carl Eduard v. Sachsen-Coburg-Cotha	Johann Grosberger	Wiederbesiedlungs-Erkenntnis	100,000.000
Haus Nr. 95 in Ybbitz	Aloisia Fleischanderl	Josef u. Franziska Fleischanderl	Kaufvertrag	20,000.000
Haus Nr. 28 in Ybbitz	Ferdinand Damisch	Ludwig u. Therese Freinberger	„	40,000.000
Grundparzelle 283/1, Wiese, Groß-Hollenstein	Marie Praunseis	Michael Steinbacher	„	6 Goldtronen per Quadrat-Klafter

Fliegerunfall in Krems.

Anlässlich der Kremser Ausstellung veranstaltete der Flieger Hopfner, ein Sohn des Wiener Hoteliers, in Krems Passagierflüge. Mittwoch Nachmittag stürzte er in der Nähe von Gneizendorf ab. Der Passagier Brauereidirektorverwalter Ruzicka aus Stein a. d. D. ist tot. Hopfner schwer verletzt, der Apparat völlig zertrümmert. Hopfner hatte schon einmal, vor längerer Zeit, bei einem Probeflug, das Unglück, abzustürzen; auch damals ging sein Apparat in Trümmer.

Der Halbschilling.

Das im Münzamt bereits fertiggestellte Modell des Halbschillings wurde im Finanzministerium bereits genehmigt, so daß die Ausgabe des Halbschillings wahrscheinlich noch im Laufe des heurigen Jahres erfolgen kann. Der Halbschilling, der wie der Schilling auf der einen Seite das österreichische Bundeswappen mit der Unterschrift: „Österreichische Republik“ und auf der anderen die Wortbezeichnung: „Ein halber Schilling“ trägt, soll erst nach der Fertigstellung eines größeren Quantums zur allgemeinen Ausgabe gelangen.

Ein anspruchsvoller Kerl.

Der Direktor einer herumziehenden Schauspielertruppe sandte an eine Firma in Pest, von der er Kulissen, Maschinerien usw. bezog, folgenden Brief: „Wir sind in Balaton-Füred angelangt, und alle Sachen sind nach und nach eingelaufen. Ihr Bote hat uns den Schnee und Hagel unverfehrt abgegeben, einen Tag später kamen die Sturmwinde; ein Zephyr ist unterwegs verlorengegangen. Leider ist der Donner geplagt und wir haben ganz schadhafte Blitze zusammenlöten müssen. Die bestellten Flüsse und das Meer lassen Sie zu Wasser schicken, da so die Kosten billiger sind. Vergessen Sie nicht die neuen Wolken und die neue Sonne; vor allem aber senden Sie einen Wasserfall, der unsrige ist verbrannt. Auch bitte ich um ein paar Meter Wald und 20 Meter klare Luft.“

Wochenschau.

Der Streik der Metallarbeiter begann am Donnerstag voriger Woche. Heute, nach achttägiger Dauer, ist er in Wien beigelegt, während er im Industriebezirk St. Pölten noch andauert. Man hofft aber auch hier auf baldige Beilegung.

Der Papst hielt eine aufsehenerregende politische Rede, in der er für die politische Betätigung der Priester eintrat und unter anderem auch Bismarck angriff.

Der Faschistenführer Armando Casalini wurde von dem kommunistischen Arbeiter Johann Corvi durch Revolvererschüsse getötet. Rache für Matteotti soll die Ursache der Tat sein.

Im Kaukasus ist eine Revolution gegen die russische Sowjetmacht ausgebrochen. Sie hat sich bereits siegreich aller wichtigsten Handelsplätze bemächtigt.

Der Index wurde mit Null festgesetzt, obwohl die ständige Steigerung der Lebensmittelpreise anhält.

In der Volksoper kam es Sonntag vor Eröffnung der Vorstellung zu einem Skandal, da die Leitung der Oper die Regelung der Bezüge der Musiker immer wieder verschiebt. Erst nach einer Stunde konnte die Vorstellung beginnen.

Gegen den ehemaligen Präsidenten des Staatspensionistenvereines Josef Mlcoch wird vor Wiener Schöffen wegen Betruges Prozeß geführt. Mlcoch hat das Vereinsvermögen in schamloser Weise für sich verwendet und hat sich überdies noch den Gehalt eines Sektionschefs auszahlen lassen.

Die bekannte Filmschauspielerin Eva May hat sich in Baden bei Wien im Alter von 23 Jahren erschossen. Trotz ihres jugendlichen Alters war sie schon dreimal geschieden. Ihre Mutter ist der bekannte Filmstar Mia May.

Das Zeppelin-Luftschiff „Z. R. III“ unternahm unlängst seine vierte Probefahrt, bei der die drahtlose Telegraphie verwendet wurde, die bei Nebel und schlechtem Wetter besonders gute Dienste leisten soll.

Die Wiener Herbstmesse wurde Sonntag geschlossen. Soweit sich übersehen läßt, war das Ergebnis ein gutes, besonders aber brachte die Messe der landwirtschaftlichen Maschinenindustrie glänzende Erfolge.

Der Großfontur und Großkapitular des Deutschen Ritterordens Prinz Georg Friedrich Hohenlohe Schillingsfürst ist in der Umgebung von Ungarisch-Altenburg einem Automobilunfall zum Opfer gefallen. Der Krug ist tot.

Der Birkkrieg in China dauert an. In der Nähe Sanghais finden heftige Kämpfe statt.

Die Beamtin der Budapester Holzperwertuna, A. Rosa Tornai, ist nach Unterschlagung mehrerer Millionen geflüchtet.

In Deutschland wurde ein starker Rückgang des Bierkonsums festgestellt. Vor dem Krieg betrug der Konsum pro Kopf 103 Liter, in Bayern 240 Liter, während er jetzt nur 48 Liter beträgt.

In Sofia wurde der Chef der mazedonischen zentralistischen Organisation Fedor Ulezanrow von seinen politischen Gegnern, den föderalistischen Mazedoniern, ermordet.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Preis-Ausschreiben!

Von der Tatsache ausgehend, daß die intelligenten Verbraucher schon seit vielen Jahren zu der Erkenntnis gekommen sind, daß der in denkbar sauberster und fachkundigster Weise erzeugte

Titze Kaiser-Feigenkaffee

an Würzkraft Wohlgeschmack und Ausgiebigkeit und daher an Aromagehalt, Bekömmlichkeit und Billigkeit unerreicht ist, wodurch sich das Schlagwort gebildet hat:

An der Spitze steht der Titze!

wenden wir uns heute an unsere große, weitverzweigte treue Kundschaft und an alle diejenigen, welche sich jetzt von den unergleichlich guten Eigenschaften unseres Feigenkaffees überzeugen wollen, mit nachfolgendem

Preis-Ausschreiben!

Es soll ein hübscher Zweizeiler gefunden werden, der in knappen, treffenden Worten die hervorragende Qualität von Titze Kaiser-Feigenkaffee gut und packend zum Ausdruck bringt, wie etwa:

Was ein Bleistift ohne Spitze

Ist der Kaffee ohne Titze!

Willst du dir den Genuß nicht kürzen

Mußt Kaffee du mit Titze würzen!

Wer gern guten Kaffee trinkt,

Kauft Titze-Zusatz unbedingt!

Die Einfindung der Lösungen hat unter der Aufschrift „Preisrätsel 1924“ an die untenstehende Firma zu erfolgen und müssen jeder Lösung zwei Halb-Kilo Umhüllungen unseres echten Titze Kaiser-Feigenkaffees beigelegt sein. Jeder soll aber nur einen Bers einfinden!

Für den besten Bers: Eine komplette Korbmöbelgarnitur, bestehend aus Sopha, Tisch und 2 Fauteuils.

Für den zweitbesten Bers: Ein prachtvolles Speise-Porzellan-Service für 12 Personen.

Für den drittbesten Bers: Ein herrliches Kaffee-Porzellan-Service für 12 Personen.

Außerdem 50 Trostpreise, bestehend aus einer Gratissendung von je 5 kg echten Titze Kaiser-Feigenkaffee.

Die Einfindungen müssen bis spätestens 15. Oktober 1924 in unserem Besitze sein. Die Veröffentlichung der Gewinner erfolgt bis spätestens 30. Oktober 1924. Die Einfindungen werden mit der Ausfolgung der Gewinne unser Eigentum.

Preisrichter: Herr R.-R. A. Hüper, Chef der Fa. Titze, Herr Chefredakteur Josef Rühinger in Innsbruck, Herr Dr. Josef Mahal, Linz.

Adolf J. Titze

Erste oberösterreich. Feigenkaffee-Fabrik, Linz a. D.

Marktbericht

vom 16. September 1924.

Table with 3 columns: Item, Unit, Price. Includes items like Kartoffel, Gurken, Rohl, Fischen, Frühkraut, Spinat, Zwiebel, Kohlrüben, Karfiol, Petersilie, Grünzeug, Eier, Endivien, Schafkäse, Butter, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schlachtfleisch, Milch, Bienen, Äpfel, Zwetschken, Hollunder, Paradeiser.

Wichtige Aufklärung an alle Mosterzeuger.

Es kann der Fall eintreten, daß sauer gewordener Most abgelassen werden muß. Ein solcher Fall ist unbedingt der Weinsteuer-Kommission vor dem Ablauflassen zu melden, da im Nichtmelbungsfalle, weil im Mostregister abgängig, dieser versteuert werden muß und die Steueraufsichtsabteilung in dieser Hinsicht keine Rücksicht walten lassen darf.

Nach § 27 des Weinsteuergesetzes (Vollzugsanweisung) ist die erzeugte Obstmostmenge innerhalb 3 Tagen nach Beendigung der Mosterzeugung bei der Weinsteuer-Kommission anzuzeigen.

Dies ist nicht neu, sondern wurde in manchen Bezirken übergangen und ist die Unterlassung der Anmeldung nach dem vorerwähnten Gesetze mit Entziehung des steuerfreien Hausstrunkes und Ordnungsstrafen zu ahnden.

Jeder Mosterzeuger hat alljährlich nach Schluß der Erzeugung anzumelden:

1. Die Anzahl der Fässer und die Anzahl der Eimer oder Liter des alten, übriggebliebenen Obstmostes und 2. die Anzahl der Fässer und die Anzahl der Eimer oder Liter des neuen (heurigen) Obstmostes.

Die Anzahl ist deshalb genau anzugeben, weil durch die Weinsteuer-Kommission die Bestandsaufnahmen zu machen sind, die wieder von der Steueraufsichtsabteilung kontrolliert werden.

Schriftl. Anfragen an die Verm. d. Bl. sind stets 1000 K beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Advertisement for Klavierunterricht (Piano lessons) by Karl Steger, Oberer Stadtplatz Nr. 37.

Advertisement for Biber-Terpentinseife (Biber Turpentine Soap) with price and contact information.

Advertisement for Druderei Waidhofen a/Y., offering various services like Wochenlisten, Schichtenbücher, Lohnbücher, Meldezettel, Lehr- u. Gesellenbriefe, Diplome.

Advertisement for Billigstes Bestes Blut (Cheapest Best Blood) for pig and chicken feed, from Blutfutterfabrik Wien-Simmering.

Advertisement for Zuchthündin (Breeding Bitch) Leonberger, 2 1/2 years old, for sale.

Advertisement for Bloch abmaß: büchel (Block measurement booklets) available in two sizes.

Advertisement for Tüchtige Verkäuferin (Competent Saleswoman) for a food business.

Advertisement for Ein Break-Wagen (A Breakdown Car) available for sale.

Kleines Gemischtwarengeschäft
 allenfalls auch mit Haus zu kaufen oder zu
 werden
 Schloffer- u. Dreherlehrlingen werden von
 Waidhofen-Zell a. d. Ybbs. 1063
 Für 4-5jährigen Knaben werden von
 abgelegte Kleider und Schuhe gesucht. Anträge
 an die Verwaltung des Blattes. 1064
 Emailierte, gut erhalten, zu ver-
 gußelne Nr. 39. 1062
 Lehrling, Sohn anständiger Eltern, mit guten
 1058
 Ein schöner, Dauerbrandofen (Nürnberger
 gebrauchter Winterrod billig abgegeben. Fuchsbühl
 Nr. 6. 1072
 Stüchtiges Meierpaar wird gesucht.
 Schüt-Waidhofen a. d. Ybbs. 1065
 Als Mädchen für Alles wünscht baldigst
 treuen, junges, braves Mädchen, aus anständiger
 Familie, womöglich im Stadtbetriebe oder Zell.
 Adresse in der Verw. d. Bl. 1071

Verbreitet den „Bote von der Ybbs“

!! Gelegenheitskauf !!

Eine Ponnystute, dreijährig, fehlerfrei und zugsicher, samt Wagen und Geschir preiswert zu verkaufen. auch einzeln bei 1054

Gruber & Strobl, St. Pölten Schießtattpromenade 9.

Ehrenerklärung.

Ich Ferdinand Janak nehme sämtliche gegen Herrn Betriebsleiter Ing. Rudolf Pinter in Ybbsitz gemachten Anschuldigungen mit dem Ausdruck des Bedauerns als vollständig unwahr zurück und leiste ihm hiefür Abbitte.

Ferdinand Janak
Monteur

früher in Ybbsitz, derzeit in Wien.

Wohnungs-Veränderung.

Dr. Ferd. Gilewina
wohnt ab 19. September 1068

Amstetten, Wienerstraße 6, 1. Stock.

Ordination wie bisher Wienerstr. 10, von 8 bis 9 Uhr und 2 bis 3 Uhr. Fernsprecher für Ordination und Wohnung Nr. 34.

Höflichste Einladung

zu dem Sonntag, den 21. September 1924 im Brauhaus, Gasthof „zum deutschen Adler“ Fuchsbühl Nr. 2 stattfindenden

Konzert der Stadt-Kapelle

Für gute kalte und warme Speisen ist bestens gesorgt. Beginn 7 Uhr abends. Eintritt frei. 1059

Das vorteilhafteste Sparen

bietet die

Rentensparkasse der Allg. Rentenanstalt

Jede Spareinlage sichert von einem gewünschten Lebensalter an eine hohe, lebenslängliche Rente und überdies eine jährliche Verzinsung. Einlagen können in jeder Höhe und zu jeder Zeit geleistet werden und bleiben frei verfügbares Eigentum des Einlegers wie bei jeder Sparkasse oder Bank.

Beispiel: Eine 30jährige Person erlegt 3.000.000 K (die Einlage kann auf einmal oder in beliebigen Raten erfolgen). Sie bezieht am Jahresabschluss die fälligen Zinsen und außerdem vom 60. Lebensjahr an — auch früher oder später — eine Jahresrente von 1.087.800 K. Stirbt sie nun mit 72 Jahren, so hat sie an Gesamtrente 12.638.600 K bezogen und die Einlage von 3.000.000 K fällt den Erben zu.

Auskünfte erteilt und Einlagen nimmt entgegen:

Rentensparkasse der Allgem. Rentenanstalt

Wien, 1. Bez., Tuchlauben 4w, 1. Bez., Petersplatz 7w (Sparkassengebäude). (bestehend seit dem Jahre 1824.)
Verlangen Sie nähere Auskünfte und kostenlose Zusendung eines Prospektes. 1025

Maschinist

mit elektrotechn. Fachkenntnissen

oder Elektrotechniker für dauernden Posten bei Herrschaft gesucht. Schöne Wohnung vorhanden. Anfragen unter „Elektrotechniker“ an die Verw. des Blattes. 1041

Antiquarische Bücher

in deutscher, französischer und englischer Sprache, sowie ganze Bibliotheken kauft jederzeit

C. Weigend's Buchhandlung
Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz Nr. 10.

Für die aufopfernde Hilfeleistung bei dem Brande unseres Hauses sprechen wir der verehrl. Feuerwehr, Gendarmerie, Sicherheitswache und den anderen Helfern unseren innigsten Dank aus.
Josef und Anna Michinger.

Herzlichsten Dank sage ich in meinem und im Namen meiner noch immer krank darniederliegenden Frau für die liebevolle Hilfeleistung beim Brande.
Johann und Antonia Stül. 1067

Zu kaufen gesucht

Ponny

zum Milchführen. 1057

Gutsverwaltung Marienhof
Waidhofen a. d. Ybbs.

Trockene Buchenscheiter

jedes Quantum, zu verkaufen bei 1065

Widenhauser, Zell a. d. Ybbs.

Behödl. konz. Privat-Lehranstalt für Schnittzeichnen
Zuschneiden, Kleidernähen, Weißnähen, Handarbeiten.
Waidhofen a. d. Ybbs, Hintergasse Nr. 4.

Teile der geehrten Bevölkerung von Waidhofen und Umgebung mit, daß ab 22. September wieder neue Lehrkurse beginnen.

Anmeld. am Samstag d. 20. von 2—6 Uhr nachm.

Jos. Rosenthaler
Kursleiterin. 1056

Besten Erfolg sichern die Einschaltungen im „Kleinen Anzeiger“!

Rechen-Maschinen

Wir eröffnen in Waidhofen a. d. Ybbs, Weyrerstraße Nr. 60 eine Werkstätte für

Werkzeug- u. Maschinenschlosserei

Auto-Reparaturen, Konstruktionen u. Erzeugung von Spezial-Maschinen

jeder Art, sowie Stempel-Gravuren und laden hiemit die geehrten Interessenten ein, uns mit Ihren geschätzten Aufträgen zu beehren.

Hochachtungsvoll

Rögl & Fuchs. 1060

werden bei uns repariert.

Franz Steininger

vorm. Ignaz Nagel

Lager an
prima Alt- und Neutweine
weiß und rot
Flaschentweine

304

Abgabe von Fastwein
nur in Gebinden von 25 Liter aufwärts.

Geschäftsöffnung!

Erlaube mir der geehrten Bewohnerschaft von Waidhofen und Umgebung bekannt zu geben, daß ich im Hause Hörtlergasse 3, (ehem. Zuckerbäckerei Greiner) mit der Erzeugung von

Bürsten Pinsel und Besen

begonnen habe.
Gestützt auf langjährige Erfahrung in meinem Fache, wird es mein eifrigstes Bestreben sein, meine geehrten Kunden durch gute und rasche Bedienung bei billigsten Preisen auf das Beste zu befriedigen und bitte ich um Ihren geneigten Zuspruch.

Lager und Anfertigung aller Arten Bürsten, Pinsel und Besen
und sämtlicher einschlägiger Artikel.

Für Wiederverkäufer besondere Angebote.

Hochachtungsvoll
Ferdinand Dotter, Waidhofen a. d. Ybbs
Hörtlergasse Nr. 3. 1068

Schreibmaschinen

Registriertassen

*** Stadtkapellmeister Pribitzer.** Stadtkapellmeister Pribitzer, der nach dem Kriege seinen Posten in unserer Stadt antrat, hat nun wieder unsere Stadt verlassen, um einem Rufer der Stadt Mürzzuschlag zu folgen. Kapellmeister Pribitzer übernahm das Amt eines Kapellmeisters, als die Stadtkapelle nur mehr dem Namen nach bestand und brachte sie trotz schier unüberwindlicher Hindernisse wieder auf ihre frühere Höhe. Da das Amt materiell kaum Nennenswertes bietet, so mußte Pribitzer trotz der persönlichen Sympathien die ihm entgegengebracht wurden, von hier scheiden. Es wäre vielleicht möglich gewesen, ihn zur Waidhofen zu erhalten, aber das Verständnis für die Wichtigkeit einer guten Musikkapelle ist leider bei uns kaum vorhanden. Es wird schwer sein, für ihn einen vollwertigen Ersatz zu bekommen, wenn man die Stellung nicht wirtschaftlich schert. Der bescheidene, echt deutsche Mann Pribitzer, der begeisterte Sänger und Freund ist von uns gegangen. Wir sagen ihm ein herzlich Lebwohl und wünschen, daß ihm sein neues Amt mehr Freude und sorgenlosere Lage beschert, als es unsere Stadt bot!

*** Feuerwärtigeleistung.** Das am 7. September zu Ehren des Herrn und Frau Franz Radmojer abgehaltene Hochzeitschießen brachte eine rege Beteiligung. Herr Radmojer hatte in munifizenter Weise sowohl auf der Gedentscheibe, die mit 6 Preisen, durchwegs in Silbermünzen dotiert war, als auch auf der Standscheibe durch Spende eines größeren Geldbetrages eine reiche Ausstattung des Schießens mit hohen Preisen ermöglicht. Die Gedentscheibe, welche in jüngerer Weise die Ankunft eines Stammhalters im Hause Radmojer darstellt, wurde von Herrn Tippl verfertigt. Wie aus den nachstehend angefügten Resultaten zu erfahren ist, wurden diesmal auf der Standscheibe besonders gute Leistungen erzielt. Auf der Gedentscheibe erhielten Preise: 1. Hrdina jun., 2. Buchberger, 3. Erb, 4. Zeilinger, 5. Luger, 6. Amon. Tiefschußbeste errangen die Herren: 1. Landesrat Jaz mit 415 Leiler, 2. Amon mit 559 T., 3. Leimer Karl mit 566 T., 4. Blamojer mit 606 T., 5. Winkler mit 1105 T., 6. Erb mit 1114 T., 7. Leimer Ignaz mit 1300 T., 8. Luger mit 1309 T., 9. Widenhauser Heintz mit 1440 T., 10. Radmojer mit 1492 T., 11. Wittmayer mit 1715 T., 12. Schlag mit 1718 T., 13. Rogler mit 1724 T., 14. Hrdina jun. mit 1870 T., 15. Grabn mit 1978 T. Kreisprämien erhielten in der ersten Gruppe die Herren: Amon mit 42 Kreisen 1., Landesrat Jaz mit 42 Kr. 2., Hänslar mit 42 Kr. 3., Seeger mit 40 Kr. 4. In der zweiten Gruppe: Hrdina jun. mit 41 Kreisen 1., Brantner mit 36 Kr. 2., Luger mit 35 Kr. 3., Leimer Karl mit 35 Kr. 4. In der dritten Gruppe: Winkler mit 42 Kr. 1., Radmojer mit 40 Kr. 2., Theurekbacher mit 40 Kr. 3., Widenhauser Heintz mit 34 Kr. 4. Preis. Die Preisverteilung fand im Gasthose Rogler statt und nahm einen äußerst animierten Verlauf. — Sonntag den 21. September findet auf der hiesigen Schießstätte ein gewöhnliches Vereinschießen statt, bei welchem eine zahlreiche Beteiligung erwünscht wäre, da dasselbe voraussichtlich den Abschluß der diesjährigen Saison bilden wird. Es kommen wieder 15 Tiefschußbeste und je 4 Kreisbeste in jeder Gruppe zur Vergeltung. Schützenheil!

*** Heßerbund.** Am 7. d. M. fand die gründende Hauptversammlung des Heßerbundes im Saale des Hotel Inzführ statt. Nach der Begrüßung durch den Obmann der prov. Leitung Lehner sprach der Bundesobmann Schaller aus Wien. Er legte in treffender Art und Weise die Ziele und den Zweck des Heßerbundes dar und erweckte bei den zahlreich anwesenden Kameradskameraden den besten Eindruck. Er hob insbesondere die kameradschaftlichen Einrichtungen des Bundes hervor, welcher außer in der Pflege der eigentlichen Kameradschaft in der materiellen Unterstützung aller in Not geratenen ehem. Regimentsangehörigen, wie der Invaliden und der Hinterbliebenen nach den Gefallenen besteht. Hernach erfolgte die Wahl der Bezirksgruppenleitung, welche folgendes Ergebnis hatte. Obmann Herr Lehner, Stellvertreter Herr R. Völker, Schatzmeister Herr Rehberger, Stellvertreter Herr Keiter, Schriftführer Herr Bartonek, Stellvertreter Herr Losbichler, Kassaprüfer Herr Kirchwegger, Bracht, Fürsorger Herr Wistelbacher, Stellvertreter Herr Ruprecht, Beiräte Herr Ueberlacker, Gerhart, Waderthauer. — In einer Wechselrede wurde von einzelnen Kameraden auch zu der Denkmalfrage Stellung genommen, weil auch der Heßerbund ein großes Interesse daran hat, das Andenken an die gefallenen Kameraden in würdiger Weise zu ehren. Abgesehen von einzelnen Verschiedenheiten der Ansichten, war die Meinung der Kameraden dahingehend, daß diese Frage in einer die gefallenen Kameraden wirklich ehrenden Art gelöst werden möge und daß im Interesse der Sache jede separatistische Bestrebung, persönliche und Partei-geheißigkeit bei Seite gelassen werden muß. Soll eine Grundlage geschaffen werden, welche einem gedeihlichen Zusammenarbeiten die Möglichkeit gibt, so wird sich der Heßerbund von der Mitarbeit nicht ausschließen. Die Gründung der Bezirksgruppe Waidhofen a. d. Ybbs war ein Erfolg für die Idee der Kameradschaft und hat der Heßerbund bewiesen, daß er gewillt ist, dieser Idee auch in unserem Gause zum Durchbruche zu verhelfen. Die Bezirksgruppenleitung ersucht jeden ehemaligen Heßer und Heßerfreund ihr seine Anschrift bekannt zu geben und sich von der Tätigkeit des Bundes zu überzeugen. Der Sitz der Leitung befindet sich im Gasthause Keiter, Oberer Stadtplatz 27.

*** Sammlung.** Der Heßerbund hat durch Spenden aus seinem Mitglieder- und Freundeskreise für die durch das letzte Brandunglück betroffenen Familien Michinger und Stüll 3,297.000 Kronen aufgebracht und verteilt.

*** Schulanfang.** Nun ist sie wieder vorbei, die schöne Ferienzeit, und der Ernst des Schullebens beginnt wieder. Gehen jene, die zum erstenmale die Schultasche drückt, wohl zögernd durch die hohen Tore ins Schulhaus, so geht doch die große Zahl lachend und mit frohen Gesichtern hinein, denn die Schule ist auch lustig, bringt Neues und Schönes ins Kinderherz. Mit einem Feiertag, alles ist fein säuberlich gekleidet, mit dem Kirchgang beginnt das neue Schuljahr. Zuerst sah man die Volks- und Bürgerschule, anderntags die Realschüler, stolz ihr Käppchen am Kopfe tragend. Ein neues Schuljahr bringt viel mit sich, viel Sorge für das Kind und noch mehr für die Eltern, aber es bringt auch Freude. — Sorgen wir dafür, daß die Schule, das edelste Gut für die Erziehung unserer Kinder stets mit Liebe und Achtung behandelt werde, bleiben wir nicht gleichgültig ihr gegenüber, sie betreut unser Kind, erzieht es für das Leben!

*** Vom Postverkehr.** Wir werden von Seite des hiesigen Postamtes aufmerksam gemacht, daß infolge der Verlegung des Fuhrwerksverkehrs ins Paternal während der Pflasterung der Wienerstraße, die Post eine Verspätung von ungefähr einer halben Stunde erleidet. Es kann daher die Abholung und auch die Bestellung der Post erst mit einer halbstündigen Verspätung erfolgen.

*** Verlängerung der Lade- und Lagerfristen am hiesigen Bahnhof wegen Sperre der Wienerstraße.** Die Generaldirektion der d.-ö. Bundesbahnen hat, über Anfragen der hiesigen Interessenten für alle Sendungen, deren Zu- und Abfuhr über die Wienerstraße erfolgen muß, für die Dauer der Sperre dieser Straße, die wagenstandsgelöferte Frist auf 48 Stunden und die Lagergeldfreie Frist für Güter, die im Freien lagern, auf 6 Tage verlängert. Für Güter, die im Güterschuppen lagern, wird eine Verlängerung der Lagerfristen nicht zugesprochen.

*** Kleiner Schlüsselring** mit doppeltem und gewöhnlichem Schlüssel wurde verloren. Der redliche Finder wird gebeten, seinen gegen gute Belohnung bei der Polizei abzugeben.

*** Todesfall.** Am 8. September 1924 starb Frau Agnes Hametner, Holzarbeitergattin, im 76. Lebensjahre.

*** Wienerstraße-Pflasterung.** Von Donnerstag abend an ist die durch die neue Pflasterung der Wienerstraße notwendig gewordene Verspätung derselben für den Verkehr erfolgt. Leider gehen die Arbeiten nicht in dem Tempo, wie es die Fuhrwerksbesitzer wünschen und wie es auch der partei Verkehr vom Bahnhof erfordert. Das Fahren zu und von der Bahn bei der Ueberquerung beim Waidhofen ist wirklich gefährlich und es ist sehr zu empfehlen, die Fuhrwerke ja nicht zu stark zu beladen. Die Stadtgemeinde hat bei der Landesregierung Schritte unternommen, damit der Bau möglichst beschleunigt wird und sie erzieht auch die weitgehendsten Zusicherungen. Im übrigen muß man schon die immerhin kurze unangenehme Zeit hinnehmen, denn nach Fertigstellung der Straße werden es alle als Wohltat empfinden, eine Zufahrtsstraße zur Stadt und Bahn zu haben, die Fahrzeuge und Pferde schon.

*** Turmwächter.** Durch den letzten Brand wurde die Frage eines Turmwächters wieder lebhaft besprochen. Bis vor dem Kriege war am Stadtturm ein Wächter, der auch die Zeit nachschlug. Brände wurden vom Turmwächter durch Anschläge, bei dem auch der Stadtturm durch entsprechend einmaliges Anschlagen zu entnehmen war, gemeldet. Wichtig ist die Feuermeldung besonders bei Nacht und nur ein freier, erhöhter Stand kann da gut beobachten. Nicht unnötig haben große Städte trotz sonstigen vorzüglichen Meldedienstes die Turmwächter beibehalten. Der Stadtturm ist für einen Wächter eingerichtet und es wäre wohl zu erwägen, ob man nicht doch wieder einen Turmwächter bestellen soll. Die Kosten müßten nicht unbedingt die Gemeinde belasten, da jedes Haus und jeder Mieter an einer sicheren Feuermeldung interessiert ist.

*** Abschiedsabend.** Montag den 15. d. M. versammelten sich die Mitglieder der Stadtkapelle im Vereinsheime, Gasthof des Herrn Mauriz Keiter, um ihrem Kapellmeister, Herrn Rudolf Pribitzer, Lebwohl zu sagen. Obwohl man mußte, daß sich Herr Pribitzer um eine lebensfähige Stelle bewerbe, kam doch die Nachricht allzu schnell und unersehbar ist die Luze, welche der Scheidende im Musikleben Waidhofens einreißt. Die ganze Zeit seines Hierseins war er eifrig bemüht, auf musikalischem Gebiet zu schaffen, was in seiner Kraft stand. Es muß auch unumwunden zugegeben werden, daß Kapellmeister Pribitzer die Stadtkapelle wieder auf eine schon hohe brachte. Unermüdetlich war er auch als Musiklehrer, welches Gebiet ihm schon Erfolge einbrachte. Leider war ihm nicht der Dant zuteil, den er sich in vollem Maße verdient hatte. Herr Weininger sprach dem Scheidenden im Namen der Stadtkapelle den herzlichsten Dant für seine idealen Bemühungen aus, versicherte ihm eines steten ehrenden Gedankens seitens der Musiker und seiner Schüler und mit dem Wunsche, daß er in seinem neuen Wirkungskreis besseren Lohn für seine mühevollen Arbeit ernten möge, erhoben sämtliche Anwesende ihr Glas auf das fernere Wohl ihres scheidenden Kapellmeisters. Herr Pribitzer dankte in warmen Worten, wies auf die Reinheit in der Musik und im Allgemeinen hin und wünscht der Stadtkapelle ein weiteres Blühen und Gedeihen. Er forderte die Musiker auf, stets in Eintracht zusammenzuhalten, um in allen Lagen eine reine Harmonie beizubehalten. Als Zusage verging die Zeit, zu schnell schlug die Stunde, wo der Stadtkapellmeister seine Getreuen verlassen mußte, denn schon am nächsten Tage mußte er seinen neuen

Posten als Kapellmeister und Musiklehrer in Mürzzuschlag antreten. Glück auf und ein herzliches Lebwohl! Die provisorische Leitung der Stadtkapelle wird Herr Florian Tröschler, der uns ja allen als Soloflügelhornist gut bekannt ist, übernehmen und wollen sich die Vereinsfunktionäre, Gasthofbesitzer oder Privatunternehmer im Bedarfsfalle an Genannten wenden.

*** Bilanz** der mit dem Erlasse des Bundesministeriums für Finanzen vom 30. Juni 1924, Z. 44.389—8/24, zugunsten des Musikunterstützungsvereines und des Verschönerungsvereines in Waidhofen a. d. Ybbs bewilligten Effekten-Tombola mit 10.000 Losen zu 5.000 Kronen und 114 Gewinnlosen im Gesamtwerte von 16,200.000, deren Ziehung am 13. Juli stattfand. Einnahmen: 1. Bruttoerlös für die abgesetzten 9704 Lose zu K 5000 48,520.000 K; 2. Spenden und Ueberzahlungen 10.000 Kr.; 3. Differenz zwischen dem abgesetzten Werte der Treffer und der effektiven Anschaffungskosten 1,433.000 Kr.; zusammen 49,963.000 Kr. Ausgaben: 1. Staatliche Gebühren 3,576.000 Kr.; 2. Reklame (Inserate, Plakate und Affichierung) 745.000 Kronen; 3. Druck der Lose und sonstigen Drucksorten 698.000 Kronen; 4. Porto- und Postvorkassafesen 24.500 Kronen; 5. Kosten der Ziehung 1, 791.000 Kronen; 6. Mietzins, Kanzlei- und Versicherungsprämien, dann Entlohnungen für Aus- hilfsarbeiten 126.600 Kronen; 7. Nominalwert der abgesetzten Treffer 16,200.000 Kronen; zusammen 23,161.100 Kronen. Es verbleibt ein Reinertrag von 26,801.900 Kronen.

*** Heimatabend.** Es sei gestattet, noch einmal zurückzukommen auf den Heimatabend der Sudetendeutschen. Schon in der letzten Besprechung wurde die „wohlthuende Schlichtheit und tiefe Befestigung“ hervorgehoben, die dem ganzen Abend seine Eigenart gab. Vielen mag diese Art vielleicht etwas überraschend, fremd gewesen sein, weil in unserem Lande überhaupt die Jugendbewegung und der Wandervogel noch nicht so sehr zu einem Faktor der Gesellschaft geworden sind, wie etwa in Deutschland, wo eben unzählige neue Bestrebungen von Leuten der Jugendbewegung getragen werden. (Es sei nur darauf hingewiesen, welchen Wert Männer wie Admiral Scheer oder Maler Jidos auf die Zusammenarbeit mit der Jugendbewegung legen.) Aber auch auf dem Gebiet der Literatur und Kunst, besonders der darstellenden Kunst, hat die Jugendbewegung ganz neue Richtungen eingeschlagen. Zuerst zeigten sich schüchterne, knospende Anfänge, wie wir sie auch hier an den sudetendeutschen Wandervögeln kennen lernten; und doch liegt darin, in der Schlichtheit und unbedingten Hingabe schon die ganze hinreichende Kraft verborgen, die erst im letzten Winter die „Hamburger Spielgruppe“ in Wien Triumphe feiern ließ. Wohl ist Haas-Berkow ein Schüler May Reinhardts gewesen und das hat ihm auch seine letzte Vollendung gegeben; was aber ihm und seiner Truppe einen Ruf über die ganze Welt verschafft hat, das ist, daß sie sich als Künstler zur Jugendbewegung bekennen, zu einer neuen Lebensanschauung, die bei jedem Wort und jeder Bewegung zur Geltung kommt. Ihr Beruf, ihre Arbeit ist ihnen nicht nur Gelderwerb, sondern ist ihnen Berufung und Priesterarbeit am Volke. Ueber vielen Arbeiten, die aus unserer Jugend stammen, liegt ein heiliger Ernst und ein Verantwortungsgefühl, die Achtung erzwingen. Hat dies bei unseren Sudetendeutschen nicht jeder gefühlt, als sie uns den schlichten Tanz zeigten: „Weißt du wie viel Sterne stehen?“ Damals haben sie uns etwas vermittelt, was größer war als wir und sie, etwas, was so groß war, daß unsere Gedanken nicht daran heranreichen, zerstückelnde Kritik den Boden unter den Füßen verliert.

*** Waidhofer- und Waidhofer-Ausstellung in Krems.** Die Waidhofer- und Waidhofer-Ausstellung, die von 6. bis 14. September in Krems tagte, hatte einen großen Erfolg zu verzeichnen. An 60.000 Besucher strömten schon an den ersten Tagen durch die Tore. Dies ist leicht begreiflich, da die Ausstellung nicht nur Fachleuten und Käufern etwas bot, sondern allen Schaulustigen und allen, die Anteil nehmen mochten an der heimatischen Arbeit. Besonders stark und glänzend waren natürlich Landwirtschaft, im allgemeinen Gartenbau und Weinbau im besonderen vertreten; sie boten ein geschlossenes Bild, beginnend bei den Früchten altbewährter Einrichtungen bis herauf zu den modernsten Versuchen mit chinesischen Ackerbeekulturen. Eine Ergänzung waren die landwirtschaftlichen Maschinen, unter denen ein Motorflug von Henry Ford auffiel, der vorgeführt wurde. In der Maschinenhalle hatte die Kremser Firma Ruz & Vogel besonders günstig ihre Sägewerks- und Mühlen- einrichtungen gruppiert und es fielen hier auch die Wasserkraftanlagen der Firma Voith auf. Die industrielle Beteiligung war sehr rege. Motorräder, Automobile, Schreibmaschinen und Nähmaschinen mit elektrischem Antrieb, alles das in großer Zahl. Auf sehr hoher Stufe stand das heimische Gewerbe und Kunstgewerbe, zwischen welchen beiden erfreulicherweise oft keine Grenze mehr zu ziehen war; was die St. Pöltner und Wienerberger Keramikwerkstätten und auch Hafnermeister Meyer, Krems, an täglichen Gebrauchsgegenständen brachten, zählt zu den besten Erzeugnissen dieser Art. Es waren Metallarbeiten, Gewebe, Holzarbeiten, Schnitzereien zu finden, die für den Fleiß und die Kunst unserer niederösterreichischen Handwerker ein gutes Zeugnis ablegten. Für uns erfreulich ist, daß sich auch Waidhofer rege und mit Erfolg an der Ausstellung beteiligt haben. Wie bereits gemeldet, hat Herr Richard Fohleutner unter den Gärtnern für seine Raketen-Importen die silberne Medaille erworben. Im Rahmen des dies-

derösterreichischen Gewerbeförderungsamtes stellte die Waidhofer Tischlerei musterhafte Schulerarbeiten aus, die allgemein sehr großes Interesse erregten. Der Tischlerei mag zur Ehre gereichen, wie eifrig stets die Tischlerei unter den Besuchern bei den Arbeiten verweilt und wie lobend sie sich allgemein äußerten. Das Kunstgewerbe war durch Arbeiten des Herrn Architekten Schwarz-Keichenau und solche der Siedlungsgemeinschaft Waidhofen, G. m. b. H. vertreten, welche letztere auch einen Verkaufsstand errichtet hatte. Anlässlich einer Besichtigung der Ausstellung durch Minister Heindl, wurde der Genossenschaft eine öffentliche Anerkennung zuteil und ein Anerkennungsdiplom von Seiten der Regierung in Aussicht gestellt. Das für die Ausstellungsbesucher die Büden und Keller, in denen der kostliche Wachauer-Wein geschenkt wurde, starke Anziehungspunkte waren, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben werden. Im Vergnügungspart war für gute Wurst und auch fürs leibliche Wohl eifrig gesorgt. Jeder Besucher hat wohl eine schöne Erinnerung an die liebe Donaustadt mit heim genommen. Waidviertel und Wachau haben gezeigt, was sie Schönes zu bieten vermögen, haben ihre Sätze ausgelegt, die Landesregierung hat sich ein Verdienst erworben, daß sie Gelegenheit schuf, den Reizum dieses Gaues unseres Heimatlandes bewundern zu können und daraus Anregung sich zu holen.

* **Kriegerdenkmal.** In der letzten Folge dieses Blattes haben wir mitgeteilt, daß wir unsere gefallenen Helden durch Anbringung ihrer Namen an der Pfarrkirche ehren wollen. Der Entwurf für diese Gedenktafel, von der einheimischen Firma Bukovics & Krell hergestellt, wird in den nächsten Tagen ausgestellt werden. Es werden die Namen sämtlicher Gefallenen und an den Kriegstagen in der Heimat Verstorbenen der Pfarrgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs verewigt. Im Interesse der Vollständigkeit wird dringendst eruchtet, die noch ausstehenden Namen unverzüglich Herrn Breier, Paul Rehbühngasse 7, bekanntzugeben. Spenden für die Errichtung dieser Gedenktafeln nehmen entgegen: Hochw. Herr Klümelhuber, Herr Lindenhofer, Hoher Markt, und Herr Breier. Außerdem können Spenden auf Konto 464 bei der Sparkasse Waidhofen a. d. Ybbs erlegt werden. Um Unklarheiten zu vermeiden, erklären wir ausdrücklich, daß sich der gefertigte Kriegerdenkmalausschuß nur mit der Anbringung der Gedenktafel befaßt und mit anderen Projekten nichts zu tun hat. Kriegerdenkmalausschuß Waidhofen a. d. Ybbs.

* **Das verstopfte süße Vöchl.** Waidhofen a. d. Ybbs ist beinahe von der Gefahr bedroht, eine Stätte zu verlieren, die am besten Wege war, ein Wahrzeichen und eine Sehenswürdigkeit der Stadt zu werden. Das süße Vöchl wurde behördlich verstopft, weil der Besitzer es unterlassen hat, um die erforderliche Konzession anzufordern. Wir hoffen aber, daß bald wieder der süße Honigtrank fließen wird, da es sich, wie wir erfahren haben, nur um eine formelle rechtliche Angelegenheit dreht, zumal ja mit tatsächlich behördlicher Bewilligung der Betrieb schon über ein Jahr bestanden hat. So wollen wir denn hoffen, daß man bald wieder wird von Waidhofen sagen können, daß sie die Stadt ist, in der, wenn auch nicht gerade Milch, so doch Honig fließt.

* **Zu den Einbrüchen** in der Nacht vom 11. zum 12. ds. wird uns noch berichtet, daß in den drei Häusern folgende Wertgegenstände gestohlen wurden: in einem ein Paar Schuhe, im andern etwas Silbergeld und 1 Revolver, im dritten ein Gummimantel, 1 Regenschirm und ein Paket 100 Kronen-Noten. Der oder die Täter gingen mit besonderer Kühnheit zu Werke, kletterten auf schier unmöglich erscheinendem Wege über die Fassaden und drangen durch Fenster ein. — Auch in Zell wurde vor einiger Zeit auf die gleiche Art in zwei Wohnungen eingedrungen. In allen Fällen scheint es der Täter nur auf Geld abgesehen zu haben.

* **Ertrunken.** Am 16. d. M. nachmittags ist beim Wäschschwemmen in der Nähe des Hauses Ybbitzerstraße Nr. 39 die dortselbst wohnhaft gewesene Wilhelmine Aigner vor den Augen ihrer Mutter kopfüber in die an dieser Stelle sehr tiefe Ybbs gestürzt und ertrunken. Ihr Leichnam konnte trotz eifriger Absuchens des Ybbsbettes noch nicht geborgen werden.

* **Ueberfahren** wurde am 17. d. M. nachmittags bei der Sumfobl-Brücke das 2½ Jahre alte Kind Anna Hüttenbreiner von einem Postfuhrwerke. Welche Verletzungen das Kind, das ohne Verschulden des Kutschers unter den Wagen geriet, erlitt, ist noch nicht genau feststellbar. — Am gleichen Tage und zur fast selben Zeit wurde am Eberhardplatz der Linzer Wachbeamte Herr Kremsler von einem Motorradfahrer von rückwärts angefahren und samt seinem kleinen Kinde, das er am Arme trug, zu Boden geschleudert, glücklicherweise aber nur unbedeutend verletzt. Auch dem Kinde ist nichts geschehen. Der an dem Unfälle schuldtragende Fahrer ist zwar nicht übermäßig schnell, jedoch unvorsichtig und zu nahe an der dort befindlichen Gartenmauer gefahren.

* **Wegen Trunkenheitsauschreitungen** wurden am Samstag abends der Schlosser Cyrill M. und der Hilfsarbeiter Franz B. aus Opponitz und am Sonntag nachmittags der Hilfsarbeiter Viktor J. aus Opponitz verhaftet und vom Stadtrate mit 8 bzw. 3 Tagen Arrest bestraft.

* **Kreiskrankenkasse St. Pölten.** Im Monat August 1924 waren 5.535 Mitglieder im Krankenstande, wovon 2.838 vom Vormonat übernommen und 2.697 zugezogen sind. Hievon sind 2.862 Mitglieder genesen und 30 gestorben, sodas weiterhin noch 2.643 Mitglieder am

Krankenstande verbleiben. In Kurorten waren 150 Mitglieder untergebracht. Im abgelassenen Monat wurde an 70 Mitglieder Zahnertrag verabsolgt. Im obigen Zeitraum wurden betriebsmäßig verausgabt: An Krankengeldern K 1.015.989.882, an Mutter- und Kinderzuschüssen (Entbindungsbeträgen, Stillprämien und Hebammenhonoraren) K 96.647.950, an Arznei- und Krankentontrollkosten K 584.425.173, an Medikamente- und Heilmittelkosten K 211.062.500, an Spitalsverpflegs- und Transportkosten K 217.088.700, an Begräbnisgeldern K 21.380.900, an Familienversicherung K 81.447.800. Zusammen K 2.228.042.905. Aus dem außerordentlichen Unterstützungsfonds 12.374.200 Kronen. Betriebsmäßig verausgabte die Kasse seit 1. Jänner 1924 K 13.411.775.207, seit Errichtung der Kasse (1. August 1889) an statutenmäßigen Unterstützungen K 27.593.011.131. Abgeführt wurden im Monate August 1924: An Arbeitslosenversicherungsbeiträgen Kronen 1.961.101.483, an Siedlungsfondsbeiträgen K 491.752, an Kammerbeiträgen K 57.364.223, an die Industrielle Bezirkskommission K 45.871.698. Gesamtbeitragsumsatz pro August 1924 K 10.665.206.299.

* **Mitteilung der Telegraphendirektion Wien.** Die „Schriftleitung für das Wiener Fernsprechteilnehmerverzeichnis“ übersiedelt am 17. d. M. von ihrem bisherigen Standorte, 7., Zollergasse 31, in das Post- und Telegraphen-Direktionsgebäude, 3., Heßgasse 2, 3. Stock, und wird daselbst ihre Amtstätigkeit am 19. d. M. aufnehmen.

* **Südmärkerverlag.** Vor kurzem sind 5 neue Liederkarten (Dreifarbenruck nach Entwürfen von Maler Abmann) erschienen. Diese Karten erfreuen sich eines ungemein regen Absatzes, da sie ob ihrer ausgezeichneten Ausführung allgemeinen Beifall finden. Die Bilder betreffen folgende Lieder: Nr. 62. Wenn alle untreu werden, Nr. 63. Ich kenn' einen Wahlspruch, der Goldes ist wert. Nr. 64. Deutschland, Deutschland über alles. Nr. 65. Sah ein Knab' ein Röslein stehn. Nr. 66. O Deutschland hoch in Ehren. Aus dem Bestande an Bildstöden wurden folgende Karten nachgedruckt: Karte Nr. 67. Burg Kuntelstein. Nr. 68. Hansl und Gretl. Nr. 69. Frau Hitt, Nr. 70. Parfüm. Die Entwürfe zu diesen 4 Karten stammen von Maler Pingerra. Weiters wird auf die bereits erschienenen Zeitweiser der Südmärk (Monatstaler, Wochenvormerkstaler, Taktentaler) aufmerksam gemacht. — Auch Weihnacht- und Neujahrstarten in zahlreichen Mustern liegen gleichfalls bereit auf.

* **11. Südmärklotterie** zu Gunsten notleidender und verarmter Grenzlanddeutscher. Der Kauf der Südmärklotterie ist bestens zu empfehlen. Ein gut deutsches und sehr wohlthätiges Unternehmen gilt es zu fördern, andererseits bietet sich gut Gewinnmöglichkeit, da der Gesamtretterwert auf 260 Millionen Kronen erhöht ist. Ein Los kostet nur 4000 K. Der Hauptretter ist im Werte von 30 Millionen angelegt und kann nach Abzug der staatlichen Gewinnsteuer auch bar behoben werden. Die Ziehung findet öffentlich unter Beisein eines Notars am 11. Dezember 1924 statt. Wiederverkäufern wird gerne Vergütung gewährt. Losbestellungen sind zu richten an die Lotteriekassette Wien, 8., Schloßgasse 11.

* Die letzte Nummer (Jahrgang 34, Heft 36) der „**Deutst. Juustr. Zeitung**“ ist in verstärktem Umfange (32 Seiten) als Wachau- und Waldviertel-Sondernummer erschienen. Sie enthält eine Reihe vorzüglicher Aufsätze, Erzählungen und Gedichte, ein Lautenlied von Rudolf Süß, über 40 Bilder, darunter 4 ganzseitige, herrliche Wachauzeichnungen von Alf Seidl. Kein Freund der Wachau und des Waldviertels veräume die Anschaffung dieses Sonderheftes, dessen schöne Ausstattung den Preis von 10.000 Kronen erstaunlich billig erscheinen läßt.

* **Die herrlichen Hauptretter** der Krankenlotterie im Werte von 150 Millionen Kronen, der 1. ein Perlenkollier mit 119 Perlen, im Schloß ein Saphir mit kleinen Perlen, der 2. eine Brillanten Brosche, Platin, oval mit 49 Brillanten, der 3. eine Kassetten mit Silberbesteck, englische Facon, 123 Stück, 5589 Gramm schwer, sind beim Juwelier Heldwein, Wien, 1., Milchgasse 2, ausgestellt. Ziehung am 14. Oktober 1924. Ein Los kostet 5.000 Kronen.

* **Dieser Nummer** liegt ein Prospekt über Kathreinners Kneipp Malztasse bei. Der echte Kathreiner ist seit 33 Jahren der beste Ersatz für den heute unerschwinglichen Bohnentasse und wird stets in gleichbleibender Güte geliefert. Wir machen unsere Leser hierauf besonders aufmerksam.

* **Ybbitz.** (Ein freudiges Ereignis und andere Sachen.) Der Berichterstatter der Ybbstzeitung, der längere Zeit sanft geschlummert hat und trotz mehrmaliger, zarter Versuche — sogar ein Berierbild sollte helfen — nicht zu erwecken war, ist, Gott sei Dank, wieder erstanden. So berichtet er in der letzten Folge seines Leitblattes über eine Versammlung des Arbeitervereines, die uns Großdeutschen einige recht wertvolle Aufklärungen und Anerkennungen brachte. Wir sind dem Redner dieser Versammlung recht dankbar, daß er uns endlich über eine Gelegenheit Klarheit gab, eine Sache, die in Ordnung zu erledigen die Ortsgruppenleitung der Christlichsozialen nicht für notwendig erachtet hatte. Als nämlich im Winter vorigen Jahres die Frage der Gemeinderatswahlen auftauchte, beschlossen wir, mit den hiesigen Christlichsozialen behufs Aussprache über eine Erneuerung der sogenannten Wirtschaftspartei in Verhandlungen zu treten. Wir strebten diese Wirtschaftspartei nicht an, um unseren Parteigenossen Mandate in

der Gemeindestube zu verschaffen, sondern einzig und allein aus dem Grunde, weil sich diese Vereinigung in Ybbitz sehr gut bewährt hat. Selbst die größten Gegner der Wirtschaftspartei werden dies zugeben müssen, sofern sie diese Tatsachen unvoreingenommen und nicht durch eine Parteilinie beeinflusst betrachten. Wir haben die Wirtschaftspartei auch aus dem Grunde angestrebt, um den Frieden innerhalb der Gemeinde zu wahren, der für alle — ob Gewerbetreibende oder Angestellte, Beamte, Bauern oder Arbeiter — von größtem wirtschaftlichen Wert ist. Denn nur dann kann in einer Gemeinde das wirtschaftliche Leben blühen, nur dann kann erfolgreich gearbeitet werden, wenn Friede und Eintracht herrschen. Aus diesen Gründen haben die Großdeutschen die Anfrage wegen Erneuerung der Wirtschaftspartei gestellt, doch brachten die Verhandlungen kein positives Ergebnis, auch die letzte nicht, die vor mehr als einem halben Jahr stattgefunden hatte. Wiewohl uns die Vertreter der Christlichsozialen versicherten, daß sie uns von dem endgültigen Beschluß ihrer Partei ehestens in Kenntnis setzen würden — wir haben bis heute keine Antwort erhalten, obgleich dies dem Ansehen der Christlichsozialen sicher nicht Abbruch getan hätte. Denn das fordert ja der Anstand, daß man auf eine Frage auch Antwort gibt. Nun, jetzt sind wir ja gottlob über den Stand dieser Angelegenheit aufgeklärt, nachdem die christlichsoziale Ortsgruppenleitung sich eigens hiezu einen für Ybbitz fremden Menschen hat kommen lassen, der unseren lieben Mitbürgern von der christlichsozialen Partei ihr Verhalten bei den kommenden Wahlen vorzuschreiben scheint. Nachdem nun der Gedanke an eine Wirtschaftspartei endgültig zu begraben ist, müssen wir mit größerer Entschiedenheit die Verantwortung für alle Folgen ablehnen, die sich aus der Auflösung der Wirtschaftspartei für die Gemeinde und für die gesamte Bevölkerung ergeben werden. Diese Verantwortung haben neben der Ortsgruppenleitung der Christlichsozialen Partei jene zwei Herren zu tragen, welche in unverantwortlicher Weise Uneinigkeit unter die bürgerlichen Parteien gebracht haben. Besonders der „geistliche Beirat“ der Christlichsozialen Partei hat durch sein merkwürdiges Vorgehen gerade vor seinem Scheiden bei allen jenen, denen der Friede und die Eintracht unter der Bevölkerung stets heilig gewesen sind, kein gutes Andenken hinterlassen. Im Gemeinderat schließlich da wird es besser werden! Die „Kudelmudel-Partei“ wird verschwinden, ebenso die „Qualität“ der Gemeinderatsmitlieder (lies: selbstlose, stets auf das Gemeinwohl bedachte, unentwegt arbeitende Großdeutsche). Wir danken Herrn Escher für seine Anerkennung und für seine sinnvolle Unterscheidung. Es ist hier nicht der Platz, die Arbeit der großdeutschen Gemeinderatsmitglieder zu würdigen, aber das eine steht unbestritten fest, daß sie die verantwortungsvollsten und arbeitsreichsten Posten innehaben, daß sie aber auch jederzeit für das Wohl ihrer Mitbürger gearbeitet haben. Und nun, Ihr Ybbitzer „Seipeln“ (unser Bundeskanzler möge mir den Mißbrauch seines Namens infolge dieses Vergleiches verzeihen!), auf zur Sanierung des Gemeinderates. Trachtet möglichst rasch und gründlich die „Qualität“ aus dem Gemeinderate herauszubringen und die „Quantität“ hinauszupostieren; wir wünschen euch recht viel Glück dazu!

* **Hollenstein a. d. Ybbs.** Am 12. und 13. September hielt die Schützengilde Hollenstein zu Ehren der 100-jährigen Schützenjahre ein Jubiläumsschießen ab, welches sehr gut, auch von zahlreichen auswärtigen Schützen besucht war. Geschossen wurde auf 4 gedeckten Scheibenständen und einen offenen Feilscheibenstand. Von 46 Schützen wurden 4790 Schüsse mit vorzüglichen Resultaten abgegeben. Der österreichische Schützenbund hat für die Gedektscheibe einen schönen silbernen Pokal gespendet, welchen mit dem besten Schuß auf die Feilscheibe Herr Ludwig Hänsler gewann. Weitere Ehrengaben gewannen auf der Feilscheibe die Herren Ing. Anton Blaschek, Franz Schnabl jun., Edmund Fiderl, Johann Theurekbacher, Franz Frid, Urban sen., Josef Glodler, Urban jun., Diabauer, Karl Hengstler und Karl Schmiedberger. Kreisbeste gewannen: Rudolf Brunnsteiner, Ing. Friedrich Gauß, Franz Schnabl jun., Fritz Kanningner, Fritz Steinbacher, Anton Steinbacher, Josef Blaimauer, Rudolf Brandtner, Ing. Anton Blaschek, Amon, Josef Berger, Franz Mayer, Ludwig Hänsler, Adolf Berger, Karl Grobl, Dr. Zellinek, Josef Bertmann, Karl Hengstler, Fiderl, Jischel. Tiefschußbeste gewannen: Franz Schnabl, Fritz Kanningner, Urban sen., Bertmann, Adolf Berger, Fritz Steinbacher, Rudolf Brunnsteiner, Amon, Ing. Anton Blaschek, Schmiedberger, Franz Mayer, Hubert Schramm, Fiderl, Witterhuber, Franz Frid. Nach einer kleinen Ansprache durch Oberführermeister Ing. Anton Blaschek wurde die altherwürdige seidene Schützenfahne vom Jahre 1824 mit einem schönen seidenen Erinnerungsband, von der Schützengilde selbst gestiftet, geschmückt. Abends fand ein gemütlicher Unterhaltungsabend statt.

Aus Amstetten und Umgebung.

— **Evang. Gottesdienst.** Sonntag den 21. September um 10 Uhr vormittags, findet im evang. Kirchensaale, Preinsbacherstraße 8, evangelischer Predigtgottesdienst statt. Um 9 Uhr Kindergottesdienst.

— **Bürgermeister Karl Kubasta — Kommerzialrat.** Herr Bürgermeister Karl Kubasta wurde vom Bundespräsidenten Dr. Michael Hainisch mit dem Titel eines Kommerzialrates ausgezeichnet. Die Verleihung dieser